196. Montag den 24. August 1863. 196.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 23. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem bei der Gerichts-Deputation zu Pr.-Holland als Kreisgerichts-Rath angestellten Ober-Landesgerichts-Rath Ludwig Ferdinand Sigismund von Baczko, und dem Kreisgerichts-Rath Karl Woldering zu Ahaus, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem bisherigen ersten Kassirer der General-Militär-Kasse, Rechnungs-Rath Walter, und dem Dr August Neyen zu Wiltz im Großherzogthum Luxemburg den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, sowie dem bisherigen Kirchenkassen-Rendanten, Hufengutsbesitzer Friedrich Haensel zu Coßdorf im Kreise Liebenwerda, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den außerordentlichen Professor in der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität zu Breslau, Dr. Meuß, zum ordentlichen Professor in derselben Fakultät; und den bisherigen Landrathsamts-Verweser, Regierungs-Assessor Hoffmann, zum Landrathe des Kreises Jüterbog-Luckenwalde zu ernennen; auch dem Freiherrn Albrecht von Nagell-Itlingen zu Bekum die Erlaubniß zur Anlegung des von Seiner Heiligkeit dem Papste ihm verliehenen Ritterkreuzes des Pius-Ordens und der Medaille „Pro Petri Sede" zu ertheilen.

An dem evangelischen Schullehrer-Seminar in Soest ist der Pfarrer Jacobi zum zweiten und der bisherige zweite Lehrer Fix zum ersten Seminarlehrer ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

München, Sonnabend 22. August, Abends. In der heutigen außerordentlichen Sitzung der Abgeordnetenkammer sagte der Präsident Hegnenberg in einer bezüglich der Reformakte gehaltenen Ansprache: Lassen Sie uns Zeugniß geben„ daß die bayersche Volksvertretung in dem vorgelegten Reformentwurf den Ausgangspunkt einer bessern Zukunft Deutschlands, daß sie in dem Kongresse der Fürsten den ersten Schritt von dem Worte zur lang ersehnten That erkenne, indem wir die freudige Gelegenheit erfassen, durch einmüthige Kundgebung unserer Gesinnung uns dem Einheitsbestreben anzuschließen und dasselbe zu fördern.

Die ganze Kammer erhob sich schließlich auf die Aufforderung des Präsidenten und brachte den „nach Einigung strebenden deutschen Fürsten in Frankfurt" ein dreifaches Hoch.

Frankfurt a. M., Sonntag 23. August, Morgens. In der gestrigen Fürstenkonferenz begann man die Reformakte artikelweise der Berathung zu unterziehen. Artikel 1 „Erweiterung des Bundeszweckes" wurde nach einer Einwendung des Herzogs von Sachsen-Altenburg, welche eine längere Rede des Herzogs von Koburg veranlaßte, einstimmig angenommen. Nächstdem wurden noch einige andere Artikel erörtert und genehmigt. Das Reformwerk im Sinne der Vorlage soll mit besonderer Wärme von den Königen von Bayern, Sachsen und Hannover befürwortet worden sein. Die nächste Konferenz wird morgen stattfinden.

Frankfurt a. M., Sonntag 23. August, Nachmittags. Das „Frankfurter Journal" veröffentlicht die Depesche des Herrn v. Bismarck an den preußischen Gesandten in Wien de dato 14. August. Dieselbe erzählt die Details betreffend die Einladung des Königs von Preußen nach Frankfurt. Am 7. August habe ein kaiserliches Handschreiben den König ersucht, wegen der Badekur einen Prinzen nach Frankfurt zu entsenden. Denselben Tag noch habe der König abgelehnt. Herr v. Bismarck hält es der Würde des Königs nicht entsprechend, in Frankfurt Vorschläge, worüber Preußen nicht gehört worden, entgegen zu nehmen. Zu eigener Initiative sei der Moment nicht geeignet. Sollte gleichwohl Preußen veranlaßt werden, sich auszusprechen, so könnte es nur in einer nach Volkszahl der Einzelstaaten aus direkten Wahlen hervorgehenden Volksvertretung eine geeignete Grundlage erkennen.

Nach der „Europe" würde nächsten Donnerstag die Rückäußerung Dänemarks über den Bundestagsbeschluß vom 9. Juli zu erwarten sein. Dieselbe besage: Dänemark könne den Vorlagen des Bundestages nicht entsprechen, werde die Bekanntmachung vom 30. März aufrecht erhalten und eine Bundesexekution als Feindseligkeit gegen die Würde der Krone und gegen die Existenz der dänischen Monarchie betrachten. — Die „Europe" versichert, daß die Grundzüge eines Defensiv- und Offensivvertrages zwischen Dänemark und Schweden bereits verabredet seien und daß eine Bundesexekution das Signal zum Einmarsch schwedischer Truppen in Dänemark sein würde.

Kiel, Sonntag 23. August, Mittags. Das Spruchkollegium der Universität hat über den Verfassungskonflikt zwischen der deutschen Majorität der Schleswigschen Ständeversammlung und dem Königlichen Kommissarius ein Rechtsgutachten dahin abgegeben, daß der letztere durchaus unbefugt gewesen sei, der Ständeversammlung die Entscheidung über die Gültigkeit der Wahlen zu verwehren.

Deutschland.

Preußen. ☾ **Berlin**, 21. August. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König wird, wie man an gut unterrichteter Stelle erfährt, am nächsten Sonntag von Baden-Baden nach Berlin zurückkehren. Von einer Verlängerung des Aufenthaltes in Baden-Baden, welche hiesige Blätter bereits in Aussicht stellen, ist meinem Gewährsmanne zur Stunde noch nichts bekannt. — Daß der König sich an dem Fürstentage in Frankfurt a. M. nicht betheiligt, ist bekannt. Es ist dem Könige sehr schwer gefallen, auch auf die Collektiveinladung ablehnend zu antworten; allein das Verfahren des östreichischen Kaisers ließ seine Theilnahme nicht zu. Sehr glaublich erscheint die Mittheilung, daß der König dem Könige Johann von Sachsen erklärt haben soll, er wäre gern zur Förderung des großen Werkes nach Frankfurt gezogen; er müsse sich aber durch die Verschlossenheit und durch die Ueberumpelung verletzt fühlen. Käme er jetzt nach Frankfurt, so wäre er gezwungen, sehr schroff aufzutreten. Dabei soll der König jenes Vorganges gedacht haben, wo ein Erzherzog zur Zeit des italienischen Krieges sich hier in außerordentlicher Mission befand und die Sachlage anders, als sie wirklich war, dargestellt wurde. Der König ist natürlich in Folge dieser Angelegenheit ziemlich erregt, was um so mehr bedauert wird, da leicht dadurch die Wirkung der Badekuren beeinträchtigt werden kann. – Heute wollte der Großherzog von Baden zum Besuche in dem Kurorte zubringen.

Die Königin-Wittwe ist aus Wildbad gestern Abend in Sanssouci eingetroffen und hat heute Vormittag bereits in der Friedenskirche dem Gottesdienste mit der Prinzessin Alexandrine beigewohnt und nachher dem Prinzen Albrecht Sohn einen Besuch gemacht. Das Befinden des Patienten ist noch immer zufriedenstellend und seine Wiederherstellung erscheint gesichert. — Der Kronprinz hat sich gestern Abend mit dem Adjutanten Hauptmann v. Lucadou nach Schloß Rosenau begeben, wird aber bereits am Dienstag Abend von dort nach Berlin zurückkehren. Wie es heißt, befindet sich die Frau Kronprinzessin in der Begleitung ihres Gemahls. — Die Großfürstin Marie von Rußland, Herzogin von Leuchtenberg, wird morgen hier erwartet. — Der 50jährige Gedenktag der Schlacht bei Großbeeren ist heute hier ganz in der Weise gefeiert worden, wie es der Magistrat angeordnet hatte. Die Rathhäuser, die städtischen Schulgebäude, auch mehrere Privathäuser waren geschmackvoll mit Laubgewinden, Kränzen und Fahnen dekorirt. Die deutsche Fahne war überall sichtbar und wehte auch in den Zügen der Schüler, die unter Musik nach ihren Festplätzen marschirten. Auch die Standbilder der Helden der Freiheitskriege am Opernplatze 2c. waren sehr schön geschmückt; namentlich zeichnete sich die Statue des Grafen Bülow v. Dennewitz aus. — Nach den neuesten Mittheilungen aus Scheveningen befindet sich Herr v. Bethmann-Hollweg in vollständiger Genesung.

— Das neueste „Justizministerialblatt" enthält ein Erkenntniß des k. Obertribunals vom 19. Juni 1863, in welchem ausgeführt ist, daß kirchliche Aufzüge der polizeilichen Genehmigung nur dann nicht bedürfen, wenn sie nach Zeit, Ort, Form und Bedeutung hergebracht sind.

— Auf den Antrag einer k. Regierung, einigen Lehrern für ihre Thätigkeit an einer Handwerker-Fortbildungsschule Remunerationen aus Staatsfonds zu gewähren, hat der Minister unter dem 23. Juli reskribirt, daß die Remunerirung der an solchen Schulen arbeitenden Lehrer grundsätzlich den Betheiligten, resp. den betreffenden Kommunen zu überlassen sei. (Voss. Ztg.)

— Die neueste Nummer der in Leipzig erscheinenden „Grenzboten" ist gestern hier konfiscirt worden.

— Die „Frankfurter Postzeitung" glaubt verbürgen zu können, daß die Auflösung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung wegen ihres zurückhaltenden Benehmens gelegentlich der Beisetzung der Leiche des Prinzen Friedrich eine beschlossene Sache gewesen sei. Nur die entschiedene Abmahnung des Grafen Eulenburg soll veranlaßt haben, daß der König den desfalls bereits erlassenen Befehl zurücknahm. (?)

— Gestern ist, wie die „B. B. Z." hört, wiederum ein hiesiger Waffenhändler gefänglich eingezogen und in die Hausvoigteigefängnisse abgeliefert worden, weil sich der Verdacht gegen ihn ergeben, daß er Waffensendungen nach Polen vermittelt und dadurch die Insurrektion unterstützt habe.

Königsberg, 22. August. Die in der Polenangelegenheit neuerlichst Verhafteten, Maschinenbauer Becker und Kaufmann Gyczicki, wurden in der Nacht zum Freitage durch 3 Polizeibeamten nach Berlin transportirt.

* **Kulm**, 22. August. Die Freitagsnummer des Nadwislanin wurde wieder konfiszirt und die mit der Post versendeten Nummern auf telegraphische Requisition in Terespol festgehalten. Das Blatt enthielt eine „Protestation Herzens gegen die von den Russen in Polen verübten Greuelthaten."

Warlubien, 18. August. Heute Mittag ist hier ein Waffentransport von 30 ganz neuen Gewehren mit Bajonett und drei Pack Zündhütchen, die nach Polen transportirt werden sollten, vom hiesigen Schulzen mit Beschlag belegt worden. Der Fuhrmann hat schon öfter den Weg mit demselben Wagen passirt.

Oestreich. **Lemberg**, 20. August. [Der Reichsrath Graf Dzieduszicki] wurde heute hier im Vorüberfahren, trotz der von ihm abgegebenen Protestation, arretirt. Nachdem der Wagen von Seite des Polizeiamtes durchsucht war, und diese Durchsuchung kein Resultat ergeben hatte, wurde Graf Dzieduszycki wieder freigelassen.

Verona, 18. August. [Ein bischöfliches Verbot.] Der hiesige Bischof Canossa hat einen Hirtenbrief erlassen, worin er das „G. di Verona" für in seiner ganzen Diözese verboten erklärt. Der Redakteur desselben veröffentlicht eine Erwiderung, worin er anzeigt, daß er gegen den Bischof nicht nur vor dem bürgerlichen Gerichte wegen Verleumdung und Gewerbsstörung Klage einleiten, sondern auch im kirchlichen Wege an die Kongregation des Index und den Papst appelliren werde. Bekanntlich wurde das „G. di Verona" früher auch vom comitato veneto in den Bann gethan.

Venedig, 18. August. [Attentat; Armeereduktion.] Heute Vormittags während der Feier des aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers abgehaltenen Hochamtes, und zwar gerade in dem Augenblicke, als der Kardinalpatriarch der knieenden Menge den Segen gab, explodirte neben der Kanzel mit großem Geräusch eine Petarde, welche irgend ein revolutionärer Agent unbemerkt dahin gelegt hatte. Im ersten Augenblick, als die Detonation erfolgte, und ehe der durch die Entzündung der Petarde hervorquellende Rauch sich verzogen hatte, waren die in der Kirche Anwesenden wohl etwas überrascht, sobald aber die Ursache der Erscheinung bekannt wurde, beruhigte man sich bald, und die Funktion konnte zu Ende geführt werden. — In Folge eines am 15. d. M. hier eingetroffenen Telegramms haben sämmtliche dritte Bataillone der zur Armee des FZM. Ritter v. Benedek gehörigen Infanterie-Regimenter Marschbefehl in ihre Werbbezirksstationen erhalten, wo sie wahrscheinlich nach früherer Auflösung der als Depot verwendeten vierten Bataillone sich auf den vollen Friedensstand zu 20 Gemeinen pr. Kompagnie setzen werden. Am 26. d. M. schon treten einige hier dislocirte solcher Bataillone ihren Marsch an. Wie wir hören, befinden sich 36 Infanterieregimenter im Lande. Vorausgesetzt nun, daß alle ihre dritten Bataillone bei sich haben, würde also eine Reducirung um eben so viele Bataillone, also ungefähr durchschnittlich 12,000 Mann, bei der zweiten Armee allein erfolgen. (Triest. Ztg.)

Krakau, 16. August. [Bentkowski.] Dem „Wanderer" wird von hier geschrieben: Wie bekannt, hat Hr. Bentkowski im Lager des gewesenen Diktators Langiewicz eine hervorragende Stellung eingenommen; später wurde er während seines Aufenthalts in Krakau aus Anlaß einer bei ihm vorgenommenen Hausdurchsuchung der hiesigen Strafbehörde übergeben, jedoch in der darauf erfolgten Untersuchung wegen der ihm zur Last gelegten Gesetzübertretung bereits wieder auf freien Fuß gesetzt. Nun verlangt aber ein preußisches Untersuchungsgericht die Auslieferung des Herrn Bentkowski wegen des in Preußen nach dem preußischen Strafgesetze begangenen Verbrechens des Hochverraths. Diese Auslieferung wurde aber von Oestreich nicht zugestanden, wohl aber hatte das Oberlandesgericht über Hrn. Bentkowski vor der Hand die Verwahrungshaft verhängt; gegen diese Haft hat der Verhaftete die Berufung eingelegt und es soll der oberste Gerichtshof der Berufung des Hrn. Bentkowski wider den oberlandesgerichtlichen Beschluß keine Folge zu geben befunden haben. Der Verhaftete bleibt also, dem bestehenden Gesetze gemäß, bis der preußische Untersuchungsrichter vollkommen glaubwürdige Beweise oder rechtliche Verdachtsgründe des ihm angeschuldigten Verbrechens binnen einer bestimmten Frist beigebracht haben wird oder dies zu thun unterläßt, wegen des ihm preußischerseits angeschuldigten Verbrechens des Hochverraths in einstweiliger Verwahrung.

Sachsen. **Dresden**, 22. August, Nachmittags. [Telegr.] Nach einem Telegramm des „Dresdner Journals" aus Frankfurt, sind in der heutigen Fürstenkonferenz mehrere Artikel des Reformprojekts bereits angenommen worden und werden nunmehr tägliche Konferenzen stattfinden; es wird ein befriedigender Abschluß erwartet.

Frankfurt a. M., 21. August. Der deutsche Abgeordnetentag hat heute seine Verhandlungen begonnen. Man zählte bis zu deren Beginn 275 auf der Liste der Erschienenen. Im Saale des neuen Saalbaues füllten sich schon frühzeitig Logen und Galerien mit Zuhörern; man bemerkt in jenen Diplomaten und Damen. Ueber dem Bureau hängen drei Fahnen in den deutschen Farben. Die Sitzung wurde eröffnet um 9¾ Uhr durch den Vorsitzenden des ständigen Ausschusses Dr. S. Müller von hier. Er gedachte in kurzen Worten der Stellung des Abgeordnetentages, der nur ein Nothbehelf sei und sich selbst überflüssig zu machen habe durch ein wirkliches Parlament; sodann der Eigenschaft der Anwesenden als deutscher Abgeordneter, nicht einzelner Staaten; erwähnte auch des Fürstentages und des Reformprojekts, aus Kreisen hervorgegangen, wo es am wenigsten erwartet, und mahnte schließlich, furchtlos und treu zum Volke zu stehen und danach Beschlüsse zu fassen. Nebelthau (Kassel schlug, in Betracht, daß man sich in so ernster Zeit nicht mit Formalitäten aufhalten solle, Namens des Ausschusses Herrn v. Bennigsen zum Präsidenten, zu Vicepräsidenten Barth aus Kaufbeuern und v. Unruh aus Berlin vor. Die Versammlung nahm den Vorschlag einhellig an. v. Bennigsen übernahm hierauf den Vorsitz. Er dankte für das Vertrauen. Er würde sich nicht die Kräfte für das schwierige Amt zutrauen, wenn er nicht hoffen dürfte, daß bei der bedeutungsvollen Lage des Vaterlandes der Ernst dazu vorhanden sei, es ihm zu erleichtern. Vor Allem stehen die deutsche Frage und die Prüfung des östreichischen Reformprojektes. Ein formelles Mandat habe man nicht, keinen solchen Auftrag, am wenigsten in den Augen der Regierungen. Wenn also, was hier beschlossen werde, einen Einfluß auf Deutschland haben solle, so könne es nur in Folge eines einmüthigen Standpunkts sein, der sich in den Herzen der Landsleute, in den Organen der Presse Würdigung verschaffe. Er wolle der Prüfung nicht vorgreifen. Ein Satz aber müsse unerschütterlich fest über dem Schwanken der Parteien und dem Zwiespalt der Meinungen stehen, der Grundsatz und zugleich Eckstein unserer Zukunft: daß die fürstliche Willkür Deutschland keine neue Verfassung geben könne, eine neue freie Verfassung Deutschlands nur entstehen könne unter freier Zustimmung der gewählten Vertreter der deutschen Nation. Hierauf sprachen auch Barth und v. Unruh ihren Dank aus, letzterer mit einer Bemerkung über die Unterscheidung des preußischen Volkes von seiner gegenwärtigen Regierung. Nach der Ernennung der Schriftführer wird der Vor-

schlag des ständigen Ausschusses über die Tagesordnung (deutsche Frage, Schleswig-Holstein, weitere Ausbildung der Organisation des Abgeordnetentages) angenommen. Zum ersten Gegenstand derselben, der deutschen Frage, hat der Ausschuß folgenden Antrag eingebracht:

I. Der deutsche Abgeordnetentag erblickt in der selbstthätigen Initiative des Kaisers von Oestreich, zur Anbahnung einer deutschen Bundesreform, und in der bereitwilligen Theilnahme fast aller Fürsten und der freien Städte Deutschlands an diesem Werke ein erfreuliches Zeugniß der allerwärts siegreichen Ueberzeugung von der Unzulänglichkeit der bestehenden Bundesreformen und von der dringenden Nothwendigkeit ihrer Neugestaltung. Ob er in dieser Thatsache zugleich die Bürgschaft sehen darf, daß das gute Recht des deutschen Volks auf eine seiner würdige Verfassung, nach wiederholten unfruchtbaren Verheißungen, endlich zur Erfüllung komme, das wird zunächst von dem weitern Entgegenkommen der deutschen Fürsten und Regierungen abhängen.

II. Zwar kann der Abgeordnetentag auch jetzt nur von einer bundesstaatlichen Einheit, wie sie in der deutschen Reichsverfassung vom 28. März 1849 ihren rechtlichen Ausdruck gefunden hat, die volle Befriedigung der Bedürfnisse erhoffen, welche die Freiheit wie die Einheit, die Sicherheit wie die Macht der deutschen Nation gebietet; indessen unter den gegebenen Verhältnissen, zumal den inneren Kreisen und der fortdauernden äußeren Bedrohung gegenüber, ist der Abgeordnetentag nicht in der Lage, zu dem östreichischen Entwurfe, welcher den Staatenbund mit einer engeren kollegialen Exekutive und mit einer Vertretung zu reorganisiren sucht, sich lediglich verneinend zu verhalten.

III. Wohl aber muß er eine Reihe von einzelnen Bestimmungen der „Reformakte" für höchst bedenklich erachten und vermag insbesondere in der Art und Befugniß der Vertretung, wie sie durch Delegirte der einzelnen Ständeversammlungen zusammengesetzt werden soll, weder die für die Freiheit, noch die für die Einheit nothwendigen Bürgschaften zu sehen, vielmehr muß er die Bildung einer durch die Nation frei und unmittelbar erwählten Repräsentation als die unerläßliche Vorbedingung jedes Gelingens bezeichnen.

IV. Der deutsche Abgeordnetentag betrachtet ferner die Anerkennung vollständiger Gleichberechtigung der beiden Großmächte im Staatenbunde als ein Gebot der Gerechtigkeit wie der Politik, und hält den Ausschluß der, vor dem Jahre 1848 nicht in den deutschen Bund aufgenommenen, preußischen Provinzen für unvereinbar mit den Forderungen der festeren Einigung und Stärkung deutscher Kraft, auf welche eine jede Reform des Bundes hinstreben muß.

V. Unter allen Umständen sieht sich der deutsche Abgeordnetentag zu der Erklärung gedrungen, daß er von dem einseitigen Vorgehen der deutschen Regierungen eine gedeihliche Lösung der nationalen Reform nicht zu erwarten vermag, vielmehr die Berufung einer deutschen Nationalversammlung auf Grundlage der Normen, welche die deutsche Bundesversammlung selbst in ihren Beschlüssen vom 30. März und 7. April 1848 aufgestellt hat, und die Zustimmung dieser Nationalversammlung als unumgängliche Ergänzung bezeichnen muß. In der so berufenen Vertretung wird der Wille der gesammten Nation zu seinem berechtigten Ausdruck gelangen; ihr wird es zukommen, den ihr vorzulegenden Entwurf sowohl im Ganzen als im Einzelnen zu prüfen und die Abänderungen zu erwägen, unter welchen sie ihre Zustimmung geben kann, auf daß nicht aus dem begonnenen Werke, statt einer Erhebung und Kräftigung zum nationalen Leben, eine Schädigung der schon erworbenen Rechte und Freiheiten erwachse.

Weitere Anträge sind gestellt von Becker (Dortmund), dahin gehend:

In Erwägung, daß der deutsche Abgeordnetentag zur Aenderung der vom deutschen Parlamente beschlossenen Reichsverfassung Vorschläge Namens des deutschen Volkes zu machen oder entgegenzunehmen nicht berechtigt ist, daß aber die Mitglieder des deutschen Abgeordnetentages — wie jeder deutsche Mann — so befugt wie verpflichtet sind, die unveräußerlichen Ansprüche des deutschen Volkes auf nationale Unabhängigkeit und staatliche Einheit jeder Zeit zur Geltung zu bringen, beschließt der zweite deutsche Abgeordnetentag, das dringende Verlangen auszusprechen, 1) daß das von dem deutschen Volke, unter Anwendung der Bundestagsbeschlüsse vom 30. März und 7. April 1848 frei zu erwählende deutsche Parlament schleunigst einberufen werde, und 2) daß diesem Parlamente, wenn die deutschen Fürsten Aenderungen an der deutschen Reichsverfassung für nöthig erachten, die hierauf zielenden Anträge zur Beschlußnahme vorgelegt werden."

Ferner von Welcker (Heidelberg) als Amendement folgender:

„Die Versammlung der deutschen Abgeordneten wolle beschließen: Es sei mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die deutsche Reichsverfassung, welche 1848 und 1849 von der gesetzmäßig berufenen, verfassunggebenden Nationalversammlung berathen, beschlossen und verkündet wurde, alsbaldigst ins Leben trete; daß insbesondere durch eine nach dem Reichswahlgesetz alsbaldigst zu berufende Reichsversammlung im Verein mit den Regierungen eine zeitgemäße Ausfüllung der in der Reichsverfassung bestehenden Lücken, eine Vornahme etwa nothwendiger Abänderungen, sowie auch die angemessene Berücksichtigung aller etwaigen einseitigen Regierungsbeschlüsse in der deutschen Verfassungssache auf diesem allein rechtsgültigen Wege zur endgültigen Beschlußfassung gebracht werden; daß endlich, falls die Schwierigkeiten einer alsbaldigen Zusammenberufung der Reichsversammlung auf leichteren Wegen nicht zu beseitigen wäre, ein allgemeines nationales Vorparlament zusammentrete, um zu berathen, auf welchen Wegen die Schwierigkeiten zu beseitigen sein möchten, welche sich dem endlichen Eintritt der Nation in ihre heiligsten Rechte und in eine würdige Stellung unter den Völkern der Welt entgegenstemmen."

Dr. Carl Grün beantragt: den Fürstenkongreß zu ersuchen, sofort ein deutsches Parlament nach Frankfurt zu berufen auf Grundlage der Bundesbeschlüsse von 1848, und an Ersteren eine Deputation deshalb zu senden. v. Sybel (Düsseldorf) bringt ein Amendement zum Ausschußantrag, das Nr. 4 desselben gestrichen haben will. Einige andere übergehen wir. Venedey bringt den von mehreren Württembergern unterstützten Antrag: den gegenwärtig stattfindenden Berathungen der deutschen Fürsten gegenüber den Abgeordnetentag bis zum 18. Oktober zu vertagen, für diesen Tag alle Abgeordneten deutscher Nation zu einem Gesammttage aller Abgeordneten deutscher Nation zu berufen, und zwar, um, wenn bis dahin die Verfassung der Fürsten von diesen festgestellt und angenommen ist, dieselbe seinerseits im Namen des Volkes zu berathen und deren Bestätigung durch eine Constituante zu betreiben, oder, wenn Oestreichs Vorschlag nicht zu einer Verständigung der deutschen Fürsten führen sollte, die Berufung eines Parlaments zur Herstellung der deutschen Verfassung zu betreiben. Da die Versammlung die Frage, ob dieser Antrag absolut präjudiciell sei, verneint, so erhält Häusser (Heidelberg) als Berichterstatter in der deutschen Frage das Wort. Er motivirt die Anträge des Ausschusses in längerer trefflicher Rede, welche auch eine klare und lichtvolle Analyse und Kritik der „Reformakte des deutschen Bundes" giebt. Wir kommen darauf zurück. Als Nachtrag bringt der Ausschuß den folgenden Antrag:

„Die ständige Kommission wird beauftragt, dem weiteren Verlauf der neuesten Reformbestrebungen ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, und wenn Ereignisse eintreten oder veränderte Vorlagen erfolgen, welche eine Thätigkeit des Abgeordnetentages nothwendig machen, sofort die erforderlichen Schritte zu thun, namentlich eine außerordentliche Versammlung des Abgeordnetentages zu veranlassen, auch in geeigneten Fällen vorläufige Erklärungen auf der Grundlage der Beschlüsse des Abgeordnetentags in Vertretung desselben abzugeben."

Die übrigen Antragsteller ergriffen danach das Wort für ihre Vorschläge; Venedey zieht im Hinblick auf den Ausschußnachtrag seinen Antrag zurück. Um 2½ Uhr eine einstündige Pause.

— Häusser's Rede als Berichterstatter über die Ausschußanträge machte einen tiefen Eindruck. Der Redner bemerkte nach der „Nat. Ztg":

Die frühere Tagesordnung für den Abgeordnetentag habe anders gelautet; sie sei erst unter dem Eindruck der neuesten Ereignisse modificirt worden. Erst seit zwei Tagen sei der östreichische Vorschlag veröffentlicht. Bei dieser Kürze der Zeit könne hier noch kein abschließendes Urtheil erwartet werden. Erfreulich sei jedenfalls die Thatsache, daß einer der mächtigsten Fürsten Deutschlands ohne unmittelbaren Drang der Verhältnisse die Frage der deutschen Einheit in die Hand genommen, und daß auf seine Einladung die Fürsten fast sämmtlich gekommen seien. Das Bedürfniß der Bundesreform sei damit auch von dieser Seite als unerläßlich und dringend anerkannt, und so die Erwartung berechtigt, daß nun die deutsche Frage nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden werde, daß sie nicht ferner todtzuschweigen sei. Dies Verdienst sei dem Vorgehn Oestreichs anzuerkennen. Allerdings gehe die Reformakte von einem andern Standpunkte aus, als das bisherige Programm des Abgeordnetentages. Das letztere habe nicht eine Verbesserung des Staatenbundes, sondern die Begründung eines Bundesstaats erstrebt. Dennoch glaubte der Ausschuß dem östreichischen Entwurf keine schroffe Negation entgegensetzen, sich nicht den Vorwurf zuziehen zu sollen, daß jede Reform einfach abgelehnt werde. Aber es sei genau zu prüfen, ob der von dem Entwurf verlangte Preis auch im Verhältniß stehe zu dem zu erlangenden Gute. Der Redner will nicht darauf eingehen, daß der Entwurf die Frage unbeantwortet lasse, wie der östreichische Gesammtstaat und die Februarverfassung vereinbar seien mit dieser neuern deutschen Bundesverfassung. Es seien dem Entwurfe keine Motive beigegeben, aus denen sich über diesen Punkt, wie über andere, Näheres ersehen lasse. Auch sei nicht zu erkennen, wie der bisherige Dualismus der beiden deutschen Großstaaten ohne gewaltthätige Reibung gebrochen werden solle. Oestreich habe sich in der Reformakte entschieden eine bevorzugte Stellung angewiesen, nicht blos in Betreff der Leitung der Geschäfte, sondern in höchst wichtigen anderen Beziehungen. Der Entwurf stärke und mehre die Bundesgewalt in ausnehmendem Maße. Dann waren aber auch in demselben Grade die konstitutionellen Rechte zu verstärken, damit das Gleichgewicht nicht zum Nachtheil der Volksinteressen beeinträchtigt werde. Hier aber zeige der Entwurf seine schwächste Seite. Der Redner ging auf die Stellung des Direktoriums, der ihm zugeordneten Hülfsbehörden (Kommissionen) und des Bundesraths ein. Es sei eine absolute Spitze geschaffen ohne verantwortliche Organe; dem Parlament seien nur äußerst dürftige Mittel der Kontrole geboten. Was die auswärtige Politik betreffe, so sei der defensive Charakter des Bundes aufgehoben. Es sei wohl lockend, daß Deutschland als Gesammtmacht hingestellt sei, die in allen Gleichgewichtsfragen ihren Einfluß einzusetzen habe. Dem Direktorium seien die wichtigsten diplomatischen und militärischen Befugnisse übertragen, und so eine auswärtige Politik Deutschlands in Aussicht gestellt. Auch hier trete jedoch die Frage auf, in welchem Verhältnisse die Macht und Einheit der Centralgewalt zu dem Recht und der Freiheit der Einzelstaaten stehe. Der Redner geht hier auf die Bestimmungen ein, nach welchen Kriegserklärungen mit einfacher Majorität erfolgen, sobald außerdeutsches Gebiet einer deutschen Macht auch nur bedroht ist; da sei doch eine sehr bedenkliche Ausbeutung der deutschen Wehrkraft im specifisch östreichischen Interesse nahe gelegt. Der Redner beleuchtet hierauf die dem Direktorium beigelegte Polizeigewalt, die fast eine schrankenlose sei. Schon bei nur zu besorgender Ruhestörung sei das Direktorium zum Einschreiten ermächtigt. Er vergleicht die betreffenden Bestimmungen der Wiener Schlußakte von 1820; obwohl aus der Zeit der Karlsbader Beschlüsse stammend, seien sie im Verhältniß zu dem jetzigen östreichischen Projekt noch eine Garantie der konstitutionellen Freiheit zu nennen. Es solle jetzt eine polizeiliche Einheit ohne jede Schutzwehr begründet werden. Dergleichen könne sich unmöglich unabsichtlich eingeschlichen haben. Wenn solche Spitzen heraussträten, dann müsse man, so sehr man auch Unitarier sein möge, sagen: dies ist nicht die Einheit, die wir begehren. Dagegen zeige sich bei gemeinnützigen Einrichtungen eine große Vorsicht, der Autonomie der Einzelstaaten irgend welchen Abbruch zu thun. Um hier einzugreifen, sei eine Majorität des Bundesraths von mindestens 17 gegen 4, und in der Delegirtenversammlung von ⁴⁄₅ Stimmen nöthig. Es werde da auch später, wie bisher, Alles scheitern, was die allgemeine Wohlfahrt fördern könnte. — Der Redner ging dann zu einer Kritik der Delegirtenversammlung über. Diese sei noch unter das Niveau anderer Körperschaften ähnlicher Art herabgedrückt. Man kenne den Charakter fast aller ersten Kammern in Deutschland, der keine Bürgschaft für eine nationale Entwickelung gebe. Diese entsenden ein Drittheil, 100 Abgeordnete auf 300. Da seien nur noch 51 Stimmen von der anderen Seite herüberzuziehen, um eine feste reaktionäre Majorität zu bilden, und diese würden sich in ungünstigen Zeiten nur zu leicht finden. Die Delegirten aus den zweiten Kammern seien überdies einem fortwährenden Wechsel unterworfen, während die aus den ersten, die fast überall ein lebenslängliches Mandat hätten, ein durchaus stabiles Element bildeten. Die Delegirtenversammlung solle nur alle 3 Jahre zusammentreten; regelmäßige Periodicität sei unerläßlich. Das Direktorium dürfte außerordentliche Ausgaben machen „unter Vorbehalt der Rechtfertigung", wenn die Versammlung gerade nicht anwesend sei. Damit schwinde wesentlich die Kontrole der Finanzen. — Die Versammlung solle allgemeine Grundsätze der Gesetzgebung aufstellen, namentlich für die Presse und das Vereinsrecht: einer Vertretung von diesem Charakter gerade die volksthümlichen Freiheitsrechte überliefern, heiße nicht sie schützen, sondern sie preisgeben. Schwer zu berechnen sei die Gestalt, welche die Fürstenversammlung, dieser neue Zwischenkörper, annehmen werde. Eine persönliche Betheiligung der Fürsten möge wohl manches Wünschenswerthe haben; aber ihr unverantwortliches Handeln ohne Minister sei doch in allen Fällen sehr bedenklich. In Betreff des Bundesgerichts sei das Statut abzuwarten, doch seien auch da manche bedenkliche Grundbestimmungen hervorzuheben. Die „Landesvertretungen" der Einzelstaaten sollen das Klagerecht wegen Verfassungsverletzungen haben; da sei ohne Zweifel gemeint, daß nur die beiden Kammern vereint die „Landesvertretung" darstellten. Der Ausschuß habe Preußens Gleichstellung im deutschen Interesse beantragt. Der Entwurf bevorzuge Oestreich so entschieden, daß Preußen die Ablehnung ungemein leicht gemacht sei. Es sei ferner des Ausschlusses der Provinz Preußen in dem Ausschußantrage gedacht. Der Redner hebt mit großer Wärme unter lautem Beifall die Bedeutung gerade dieser Provinz, der Heimath Herders und Kants, und ihre Verdienste im Jahre 1813, sowie ihre freiheitlichen Bestrebungen bis in die neueste Zeit hervor. Sie sei Deutschlands besonderer Stolz und dürfe nicht losgelöst bleiben. Der Redner weist schließlich auf die nur moralische Bedeutung des Abgeordnetentages hin und auf die unerläßliche Sanktion jeder Nationalverfassung durch ein Parlament. Er schloß unter lautem und anhaltendem Beifall der Versammlung.

Der Venedeysche Antrag wurde erledigt durch einen andern, welcher den Ausschuß beauftragt, dem Verlauf der Reformangelegenheiten seine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und in geeigneten Fällen entweder den Abgeordnetentag wieder einzuberufen, oder auf Grund der heutigen Beschlüsse weitere Resolutionen zu fassen. Venedey erklärt sich damit einverstanden.

Becker (Dortmund). Es ist nicht zu begreifen, wie man bei diesen, von dem Berichterstatter dargelegten großen Mängeln des östreichischen Reformprojektes doch noch auf den Entwurf eingehen kann. Je größer aber die Mängel sind, desto entschiedener ist die Verpflichtung, auf die Forderungen des Volkes für die Rechtsverfassung von 1849 und die Berufung der Nationalversammlung zurückgeben. Der Abgeordnetentag möge erklären, daß er die Reform des deutschen Verfassungswesens den Fürsten überlasse, aber, so lange ein besserer Verfassungsentwurf nicht vorliege, an der Reichsverfassung von 1849 und der Einführung derselben durch ein deutsches Parlament festhalten wolle.

Welcker: Mit der Kommission sei er nicht einverstanden, indem dieselbe an die Stelle der rechtmäßigen Reichsverfassung von 1849 eine Revision des östreichschen Entwurfs stellen wolle. Sei die Verfassung von 1849 nicht fehlerlos, so könne und solle sie durch die Nationalversammlung revidirt werden. Redner beleuchtet ausführlich die Entstehung der 1849er Verfassung, welche nach dem Bundesrecht und den Beschlüssen des Bundestags die rechtmäßige Konstitution Deutschlands sei: die deutsche National-Versammlung von 1848 sei als konstituirendes Parlament berufen und habe die Verfassung, das Ehrenwerk der deutschen Nation, auf rechtmäßige Weise zu Stande gebracht. Das ist der Rechtsboden des deutschen Volkes. Was soll eine deutsche Verfassung auch werth sein, was ein Manneswort noch gelten, wenn man die rechtmäßige Verfassung Deutschlands so leichtsinnig aufgeben wolle? Ohne Recht keine Ehre, kein Friede! (Langanhaltendes Bravo.)

Dr. Karl Grün: Kompetent zur Entscheidung der deutschen Verfassungsfrage ist nur das Parlament. Dieses müsse berufen werden. Im letzten Absatz des Antrages des Redners sei die Absendung einer Deputation in den Schooß des Fürstenkongresses beantragt, um demselben die Beschlüsse des Abgeordnetentages zu übergeben.

Alex. v. Sybel (aus Düsseldorf) hofft keinen Erfolg von persönlichen Bemühungen im Sinne des Vorredners. Der Antrag des Redners weiche vom Kommissionsantrag nur in so fern ab, als er offen ausspreche, es sei die östreichische Reformakte nicht annehmbar. Dieselbe sei nicht nur bedenklich, sondern für die Bedürfnisse des Volkes nichts werth. Ferner amendirt der Redner den Kommissionsantrag dahin, daß das Festhalten an der Verfassung von 1849 nicht blos bedingungsweise, sondern bedingungslos ausgesprochen werde. Art. IV. des Kommissionsantrages will Redner streichen, da die Frage über die Machtstellung oder Gleichberechtigung der beiden deutschen Großmächte lediglich der praktischen Politik angehöre. Liegt die Gleichberechtigung vor, so bedarf sie keiner besonderen Anerkennung. Man solle die Aufnahme der beiden östlichen Provinzen Preußens in den Bund nicht fordern, vielmehr Preußen die Mittel zu einer Politik außerhalb Deutschlands lassen, so lange man Oestreich die Mittel dazu beläßt.

Ammermüller von Stuttgart: Die Ausschußanträge behandeln den östreichischen Entwurf „mit Sammthandschuhen". Die Versammlung solle sich unverholen aussprechen und namentlich betonen, daß die Fürsten nicht das Recht haben, einseitig über das deutsche Verfassungswerk zu verfügen und daß die Reichsverfassung das positive Recht sei. Redner behält sich vor, seinen Antrag zurückzuziehen, falls er sich mit Welcker und v. Sybel über eine gemeinsame Fassung einigen könne.

Fischer aus Breslau spricht für eine Stärkung der Centralgewalt, die nur in der Hand eines Einzigen sein kann, nicht einem Direktorium anheimgegeben werden dürfe. Man solle bei der Reichsverfassung stehen bleiben. Redner beantragt schließlich, die Fürsten und Preußen um die Annahme der Reichsverfassung zu bitten. Es sei freilich nur ein Versuch. Wer die Centralgewalt übernimmt, der soll der deutsche Kaiser sein.

Schulze-Delitzsch vertheidigte in einer sehr beifällig aufgenommenen Rede die Ausschußanträge und ihr Ziel, Berufung eines Parlaments. Der von Oestreich vorgeschlagene Weg sei eine bloße diplomatische Ablenkung von der rechten Bahn. Der Bundesstaat müsse das Ziel bleiben. Man würde den Jammer des Bundestags nur verewigen und sich direkte Mitschuld für denselben auflegen, wenn man das östreichische Programm, das hier Niemand annehmen wolle wie es jetzt vorliege, auch nur in den Grundzügen billigen wolle. Dies sei nicht die Meinung, und man habe dazu auch kein Mandat. Aber die Diskussion solle man annehmen, ihr sei jetzt eine Gasse eröffnet. Man solle die Fürsten festhalten bei ihrem Bestreben, einen Ausweg zu suchen, ihnen nicht durch einfaches Ablehnen diese Aufgabe abnehmen. Sie würden nicht ohne Parlament fertig werden können, und auf dieses sei vor Allem auszugehen; dies sei schließlich allein kompetent.

Becker und Welcker zogen später ihre Anträge zu Gunsten des folgenden, gemeinschaftlich formulirten, zurück:

„Die zum zweiten deutschen Abgeordnetentage versammelten deutschen Abgeordneten sprechen das dringende Verlangen aus:

1) daß die deutsche Reichsverfassung, welche in den Jahren 1848 und 1849 von der gesetzmäßig berufenen, verfassunggebenden Nationalversammlung berathen, beschlossen und verkündet wurde, baldigst ins Leben trete;
2) daß deshalb das deutsche Parlament schleunigst einberufen werde; und
3) daß diesem Parlamente alle Anträge, welche auf eine zeitgemäße Ergänzung der Reichsverfassung und die Vornahme etwa nothwendiger Abänderungen zielen, namentlich alle Abänderungsvorschläge der Regierungen, zur Beschlußnahme vorgelegt werden."

Nach Schulze-Delitzsch sprach vor der Vertagung noch Trabert von Hanau: Der Antrag der Kommission sei zu diplomatisch, die Gegenanträge nicht politisch genug. Man solle dem östreichischen Projekt kein anderes entgegenstellen, wenn man hinter dasselbe keine Macht stellen kann. Um es durchzusetzen, gehört die Gewalt der Revolution; aber die haben wir nicht, können sie auch nicht wachrufen. Gegen die thatsächlichen Bundesverhältnisse seien die östreichischen Vorschläge ein Fortschritt. Das möge man anerkennen, aber auch die Bedingung stellen, daß zur Ratifikation derselben eine Nationalversammlung berufen werde. In dieser Richtung stellt der Redner einen Antrag, welcher mit einer Anmahnung an das deutsche Volk, das Recht von 1848 und 1849 herzustellen, schließt.

Am Nachmittag hat nach telegraphischen Nachrichten noch Abg. Loewe (Dortmund) glänzend gesprochen, und es ist außer der Resolution noch beschlossen, den Ausschuß zu ermächtigen, nach Abschluß der Fürsten-Verhandlungen noch einen Abgeordnetentag zu berufen. Oestreichische Abgeordneten sind bis jetzt nicht erschienen.

CS. Frankfurt a. M., 21. Aug. [Fürstentag; Ministerkonferenz.] Ich erfahre soeben, daß die Minister in voller Umarbeitung des Reformprojektes begriffen sind, was die Exekutivgewalt betrifft, also Direktorium und Bundesrath, um eine bessere den Machtverhältnissen mehr entsprechende Zusammensetzung herbeizuführen, worauf Oestreich mit der größten Bereitwilligkeit eingegangen ist. Die ganze Arbeit wird fertig gemacht, Preußen der Platz offen gelassen, alles aber sofort zur Ausführung gebracht, was ohne Preußen zur Ausführung gebracht werden kann, namentlich auf Grund des Artikel 36 der Bundesakte die Volksvertretung sofort einberufen.

Hier finden Konferzen der Minister statt, in welchen Einzelheiten des Reformprojekts diskutirt werden. Minister Roggenbach (Baden) soll erklärt haben, Baden müsse die Reformakte seinen Kammern zur Ratifikation vorlegen. Andere Minister schlossen sich an. Er empfahl direkte Wahlen. Man glaubt, daß ein alternativer Wahlmodus angenommen werden wird. — Ein Manifest der Fürsten an die deutsche Nation wird vorbereitet. (?) — Der Kaiser von Oestreich geht heute zu einem Besuche des Fürsten Metternich nach dem Johannesberg. — Sämmtliche Fürsten haben eine Einladung zum Wettrennen für Sonntag angenommen; viele haben eine Einladung zu einem Balle bei Baron Moriz Bethmann angenommen.

— [Die Verhandlungen des Fürstentages] gerathen immer mehr ins Stocken. Nach Allem, was ich vernehme, schreibt der Korrespondent der „Nat. Ztg.", stellt sich eine so große Verschiedenheit der Ansichten heraus, daß Oestreich fast auf die Hoffnung verzichtet, hier auch nur das äußere Gehäuse seiner Vorschläge durch ein von den Souveränen unterzeichnetes Protokoll genehmigt zu sehen. Das Wahrscheinlichste ist, daß die Fürsten in den nächsten Tagen Abschied nehmen, ohne etwas zu hinterlassen, als — ihre Minister. Und da Oestreich selbst sich mit großer Klarheit über die Unfruchtbarkeit aller bisherigen Verhandlungen durch „Mittelspersonen" ausgesprochen hat, so wird wohl Niemand erwarten, daß diese mit dem hartnäckigen Vorsatz zusammenbleiben, sich nicht eher zu trennen, als bis sie die deutsche Frage gelöst. Der östreichische Entwurf ist damit nicht begraben, aber sein weiteres Geschick ist wesentlich an die Gunst der europäischen Verhältnisse gewiesen, und vorerst ist er auf den Werth eines Agitationsmittels herabgesetzt. Da man sich hier vorläufig gewissermaaßen in einer Sackgasse befindet, so ist es auch nicht mehr als ein bloßer Zwischenfall, wenn der König von Sachsen heute mit einer ablehnenden Antwort des Königs von Preußen aus Baden-Baden zurückgekehrt ist. Der ursprüngliche Plan Oestreichs war auf die Annahme seines Entwurfs en bloc in den ersten Tagen gerichtet. Nachdem dieser Plan mißlungen ist, wird in den wahrscheinlich sehr langwierigen Ministerkonferenzen Preußen die Pforte stets offen bleiben.

Frankfurt a. M., 22. August, Vormittags. [Telegr.] Die zweite Fürstenkonferenz hat um 11 Uhr begonnen und erwartet man von derselben entscheidende Beschlüsse. — Die Antwort des Königs von Preußen auf die Kollektiveinladung der Fürsten war dem Vernehmen nach an den Kaiser von Oestreich adressirt. — Die von einigen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß die Rede des Kaisers vor ihrer Veröffentlichung Abänderungen erfahren habe, wird offiziell als durchaus falsch bezeichnet.

Frankfurt a. M., 22. August, Nachmittags. [Telegr.] Nachdem in der heutigen Fürstenkonferenz das ablehnende Schreiben des Königs von Preußen verlesen worden, begann die Diskussion über einzelne Punkte des Reformprojekts. Das Resultat war dem Vernehmen nach bisher dem letzteren günstig und Aussicht auf eine Verständigung vorhanden. Wie gerüchtsweise verlautet, wäre das Direktorialverhältniß

bereits besprochen und geordnet. — Gestern hat Oestreich an sämmtliche beim Fürstentage betheiligte Kabinette Behufs Erwägung der Mittel zu thunlicher Beschleunigung der Verhandlungen eine Denkschrift gerichtet.

Großbritannien und Irland.

London, 20. August. (Zum Frankfurter Fürstentage) Man kann nicht läugnen, daß selbst jene englischen Blätter, die seit Jahren das neue wie das alte Oestreich mit Abneigung und Mißtrauen betrachten, die Nachricht von der östreichischen Einladung zum Fürstenkongreß zuerst mit Staunen zwar, aber nicht ohne Wohlwollen aufgenommen haben. Allmählich jedoch scheint diese Stimmung sich zu ändern. So unterwirft heute „Daily News“ (liberal und Organ Lord Russells) die östreichischen Vorschläge einer scharfen Kritik. Es heißt darin: Franz Joseph brauchte nur in Frankfurt ein Reform- oder Unions-Projekt vorzuschlagen, welches wenigstens den gemäßigten Liberalen Deutschlands annehmbar geschienen hätte. Statt dessen, was hat Oestreich geboten? Einen illusorischen, unbilligen, unausführbaren und so gearteten Plan, daß er selbst den versammelten Fürsten als ein politischer Rebus, dem Volke aber als eine Täuschung und Schlinge erscheinen muß . . . Die Majorität der vollziehenden Behörde fällt in die Hände Oestreichs und Bayerns, zweier durch Politik und Verschwägerung eng zusammenhängender, katholischer und in vielen Stücken retrograder Höfe. Solch ein Vorschlag ist nichts Geringeres, als eine Beleidigung Norddeutschlands, und anstatt Preußen seine Anhänger abwendig zu machen, ist er geeignet, ganz Deutschland auf Preußens Seite zu treiben . . . Deutschland ist viel zu weit vorgeschritten, um sich von einem Senat von Notabeln regieren zu lassen. Die östreichischen Staatsmänner haben durch den Vorschlag ihres Kaisers nur gezeigt, daß sie eben so weit hinter den deutschen Ideen zurück sind, wie Oestreich selbst in politischen Bedürfnissen, in sozialer, intellektueller und politischer Entwicklung hinter Deutschland zurück ist. . . „Baut nicht auf Fürstenwort“ wird wieder mehr als jemals Deutschlands Losungswort sein. . . . Was Deutschland braucht, ist eine von den Vertretern des Volkes verkündigte „Bill of Rights.“

— [Neue Panzerschiffe.] Die Eisenfregatte „Achilles“, welche sich rasch ihrer Vollendung nähert, wird auf den Werften von Chatham von der nach ihr zu bauenden Fregatte „Lord Warden“ abgelöst werden. Der „Lord Warden“ wird fast ausschließlich, wie die „Royal Oak“, aus fremdem Eichenholz gezimmert. Es sollen bei ihm mehrere bedeutende Verbesserungen nach dem Plane des Mr. Reed angebracht werden. Der Panzer wird nicht, wie früher bei dieser Klasse von Kriegsschiffen gebräuchlich war, am Bug und am Spiegel sich verdünnen, sondern überall die gleiche Dicke haben. Am Bug wird eine starke Batterie aufgestellt, und zwar so, daß die Geschütze geradeaus in der Richtung des Schiffes feuern; der Bug ist zu diesem Zwecke in eine Art von Thurm zu erhöhen. Da der „Lord Warden“ zum wenigsten 13 Knoten in der Stunde segeln soll, so wird sich diese Batterie als äußerst werthvoll erweisen, wenn es gilt, ein feindliches Fahrzeug zu jagen. Um den so schwer belasteten Bug zu stützen, wird der Rumpf der Fregatte in ein lang vorragendes Vordertheil ausgebaut, welches mehrere Fuß unter Wasser steht; eine Neuerung, welche von doppeltem Vortheil ist, indem sie nicht nur die Schwimmkraft der Fregatte erhöht, sondern ihr auch ein furchtbares Zerstörungsmittel liefert. Auf dem äußersten Ende des Vordertheils wird nämlich ein wie ein ungeheures Hackmesser gestaltetes Stahlinstrument angebracht, welches, als Sturmbock gebraucht, das feindliche Schiff ganz und gar durschneiden kann; und wie man berechnet, sollen bei der gewaltigen Wucht eines Schiffes von solchen Dimensionen wie des „Lord Warden“ zwei Stöße mehr als hinreichen, das größte Fahrzeug in Grund zu bohren. Eine dem „Lord Warden“ in jeder Hinsicht ähnliche Panzerfregatte hat die Admiralität auf den Werften von Pembroke zu bauen befohlen, und es soll sofort damit begonnen werden. Sie wird den Namen „Lord Clyde“ tragen.

Frankreich.

Paris, 20. Aug. [Der Kaiser in Chalons.] Aus Chalons vom gestrigen Tage meldet der „Moniteur“, daß der Kaiser am 18. d. das ganze Lager genau besichtigt und den Gesundheitszustand der Truppen, obschon es doch in voriger Woche so heiß gewesen, ausgezeichnet gefunden habe. Ins kaiserliche Zelt zurückgekehrt, hat Se. Majestät dann den Marschall Herzog von Tetuan empfangen. Gestern haben dann die Schießübungen der Feldartillerie stattgefunden, nach deren Beendigung der Kaiser aus dem Lager nach der Stadt ritt, um das große Etablissement des Herrn Jackson zu besuchen, wo Herr Daniel Hooibrenck „in der künstlichen Befruchtung der Cerealien und Obstbäume wunderbare Vervollkommnungen eingeführt und so einen Kulturzweig geschaffen hat, der für Frankreich eine Quelle großen Reichthums werden kann“. Beide genannte Herren erhielten bei diesem Besuche das Ritterkreuz der Ehrenlegion. Am Abend um 7 Uhr traf im Lager der Fürst zu Hohenzollern nebst Sohn, dem Prinzen Anton, ein, begleitet vom Baron von Loë, dem Militär-Attaché der preußischen Gesandtschaft. Auch General Hamilton von der englischen Armee, so wie die Marschälle Graf Randon und Herzog von Magenta sind die Gäste des Kaisers, so lange derselbe im Lager bleibt.

— [Tagesnotizen.] Der Kaiser und der kaiserliche Prinz haben, wie der „Moniteur“ berichtet, gestern im Lager von Chalons dem Pferderennen, zu welchem trotz des schlechten Wetters eine ungeheure Menschenmasse zusammengeströmt war, und Abends dem Lagertheater beigewohnt. — Die Gnade Sr. Majestät ist am 15. August auch den Militärsträflingen zu Theil geworden; 505 ist der Rest ihrer Strafzeit erlassen und 325 die Strafzeit verkürzt worden. — Durch den Telegraphen erfolgte die Weisung an den preußischen Gesandten, Grafen von der Goltz, in Baden-Baden zu erscheinen. — Wie die „France“ meldet, hat der Minister des Innern Herr Boudet an sämmtliche Präfekten ein Rundschreiben gerichtet, welches die Präsidenten der Generalräthe ersucht, bei Eröffnung der Session keine politischen Reden zu halten. Schon im vorigen Jahre, fügt die „France“ hinzu, hatten die Präfekten vertrauliche Weisungen derselben Art erhalten. — Die Zerwürfnisse der Parteien der polnischen Emigration sind noch nicht geschlichtet, obgleich ihre Existenz auch geläugnet wird. Die „Opinione Nationale“ legt daher diesen Abend den Polen eindringlich ans Herz, sie möchten nicht um Nebensachen streiten bis die Hauptsache gesichert sei.

— [Verwarnung.] Die „Gironde“ in Bordeaux hat eine zweite Verwarnung erhalten, weil sie von der Politik des Kaisers gesagt hat, dieselbe „wolle den Krieg um jeden Preis vermeiden und sich mit Wenigem zufrieden geben“, und weil sie ihre Leser „glauben zu machen gesucht, die Revue vom 14. August sei nicht wegen der großen Hitze, sondern aus Furcht vor Demonstrationen gegen jene zahme Politik abbestellt worden“.

— [Die anamitische Gesandtschaft] ist, dem „Pays“ zufolge, gestern auf dem Packetboote „Européen“ in Suez angekommen. Die Dampf-Fregatte „Labrador“ in Toulon soll Befehl erhalten haben, sich zur Abreise nach Alexandrien vorzubereiten, um die anamitischen Gesandten an Bord zu nehmen.

— [Aus Mexiko], 12. Juli, wird über Spanien hierher gemeldet, Cobos und Benavides hätten in Uebereinstimmung mit Juarez die Absicht, zu fordern, daß Frankreich seine Intervention darauf beschränke, die Bestimmungen des Londoner Vertrages zur Geltung zu bringen.

— In der mexikanischen Frage spielt die klerikale Presse eine bedeutende Rolle. Der „Monde“ macht dem Kaiser Napoleon sogar das Kompliment, die Expedition nach Mexiko die „ausgezeichnetste That der letzten fünfzehn Jahre“ zu nennen; als Folgen dieser That erwartet man in jenen Regionen: „die Zurückwerfung der anglosächsischen Race, die Restauration der Macht der lateinischen Race in Amerika, ein Schutz- und Trutzbündniß mit den Südstaaten, und in Europa die Allianz zwischen Frankreich und Oestreich“; aus dem französisch-östreichischen Bündnisse würde dann das Aufgeben Piemonts sachgemäß folgen. Der Kaiser hat jedoch durch den neuesten Wahrspruch des Staatsrathes wie durch die Ernennung Duruys zum Unterrichts- und Baroches zum Kultusminister bewiesen, was er von diesen Komplimenten des „Monde“ denkt.

Aus Syrien wird dem französischen Moniteur von einigen Unruhen in der Umgegend von Damaskus berichtet. Ein Detachement Gensdarmen war von den Djebel-Beduinen überfallen worden und hatte 4 bis 5 Mann dabei verloren. Eben solche Ueberfälle hatten bei Kisrukt und selbst an den Thoren von Damaskus Statt gefunden. Man war über diese Gefährdungen der öffentlichen Sicherheit sehr unruhig und verlangt ein energisches Einschreiten der türkischen Regierung.

Paris, 21. August. [Die deutsche Bundesreform.] Die hiesigen Blätter treten noch einiger Maaßen zurückhaltend auf, doch tadeln sie fast alle das östreichische Projekt. Die „Nation“ schreibt dem östreichischen Kabinet die Absicht zu, sich den Weg zum Eintritt in den Bund mit allen seinen Staaten anzubahnen, und sieht in der Bestimmung, daß der Wiener Reichsrath und die preußischen Kammern die Deputirten für das deutsche Haus wählen sollten, einen Angriff auf die Verträge von 1815, da in den beiden legislativen Staatskörpern Deputirte von Provinzen säßen, die nicht zum deutschen Bunde gehörten. „Europa darf“, diesem Blatte zufolge, „der Bewegung in Deutschland also nicht fremd bleiben“.

Paris, 22. August, Mittags. [Telegr.] Der „Courrier du dimanche“ glaubt die nachfolgende identische Schlußfassung der drei letzten nach Petersburg gesandten Noten verbürgen zu können. Dieselbe laute: Es bleibt jetzt dem Gouvernement die gebieterische Pflicht zu erfüllen, die ernsteste Aufmerksamkeit des Fürsten Gortschakoff für die Schwere der Lage und die Verantwortlichkeit, welche es Rußland auferlegt, anzurufen. Oestreich, Frankreich und England haben es als dringlich bezeichnet, daß dem bedauernswerthen Zustande, der voll von Gefahren für Europa, ein Ende gemacht werde; sie haben die Mittel angezeigt, deren Anwendung ihnen als eine Pflicht erscheint, um zu diesem Ziele zu gelangen. Wenn Rußland nicht Alles, was von ihm abhängt, thut, um die gemäßigten und versöhnlichen Absichten der drei Mächte zu verwirklichen, wenn es den durch die freundschaftlichen Rathschläge bezeichneten Weg nicht betritt, so wird es für die schweren Konsequenzen, welche die Verlängerung der polnischen Unruhen nach sich ziehen kann, verantwortlich.

Belgien.

Brüssel, 20. August. [Der katholische Kongreß] zu Mecheln hält jeden Vormittag zwei Gesammtsitzungen, von denen die letzte öffentlich und den Vertretern der Presse zugänglich ist. Außerdem haben die fünf Abtheilungen am Vormittag Specialdebatten. In der fünften Sektion, welche mit der Presse und den Mitteln, der katholischen Publicität einen neuen Aufschwung zu geben, sich beschäftigt, hat man den Beschluß gefaßt, ein großes internationales Organ „in dem Maaßstabe der Independance“ zum Zwecke der Vertheidigung katholischer Interessen zu begründen. Nebenbei wurde erörtert, ob die katholischen Zeitungen Theaterannoncen bringen, am Sonntage erscheinen dürften u. s. w. und die Frage bejaht, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Redaktionen dazu die Erlaubniß der geistlichen Behörden einholen. Fürst Czartoryski hat in der genannten Sektion einen mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag zu Gunsten Polens gehalten. In der vierten Abtheilung über „christliche Kunst“ hat man dem gothischen Baustil ausschließlichen Beifall gezollt und sämmtliche Kunstwerke und Bauten der Renaissance als heidnischen Sinnes verurtheilt. In der dritten Abtheilung hat man sich gegen nackte Statuen ausgesprochen. In der Gesammtsitzung hat Hr. Verspayen die Beschlüsse der ersten Sektion über eine allgemeine Organisirung des Peterspfennigs zur Anzeige gebracht. Im Namen der zweiten Abtheilung hat Herr Graf v. Melun der Privatwohlthätigkeit die unbegrenzteste Freiheit (namentlich in Bezug auf Stiftungen und Vermächtnisse) zuerkannt. Alle diese Beschlüsse sind vom Kongresse einstimmig genehmigt worden. (K. Z.)

Brüssel, 22. Aug., Mittags. [Telegr.] Gutem Vernehmen nach hat König Leopold dem Erzherzoge Maximilian erklärt, daß er in der mexikanischen Frage neutral zu bleiben wünsche. Das Projekt, in dieser Angelegenheit einen Familienrath zu halten, ist daher aufgegeben worden. Der Erzherzog Maximilian wird, bevor er sich nach Biarritz begiebt, einige Zeit in Laeken verweilen.

Italien.

Turin, 20. August. Der Kommissions-Bericht über das Räuberwesen, der im Parlamente in geheimer Sitzung vorgetragen worden ist, steht heute in den Zeitungen — Aus Rom wird der Tod des Kardinals Marini gemeldet.

— [Duell.] Der „Siècle“ bringt einen Korrespondenzartikel aus Turin, welcher über ein schreckliches Duell berichtet, das in Trapani zwischen Herrn Malato, Exadjutanten Garibaldis, welcher das Blatt „Caprera“ redigirt und einem Offizier der regulären Armee stattgefunden hat. Fünf Offiziere, welche sich durch einen Artikel des Blatts „Caprera“ beleidigt gefühlt hatten, verlangten von Herrn Malato Genugthuung durch die Waffen. Dieser erklärte die Herausforderung der fünf Offiziere der Garnison und außerdem der von fünf Unteroffizieren annehmen zu wollen. Das Loos fiel verhängnißvoller Weise zuerst auf den Lieutenant Nicolosi, frühern Offizier unter Garibaldi. Die Bedingungen des Duells waren schrecklich. Der Kampf sollte dauern, bis einer der Gegner tödtlich verwundet oder wenigstens absolut verhindert wäre, den Kampf weiter fortzusetzen. Morgens wurde der ausgesuchte Kampfplatz von einer Schwadron Kavallerie umstellt. Die erwählte Waffe war der Säbel. Der Kampf dauerte drei Stunden; nach vierzehn aufeinander folgenden Angriffen hatte Malato seinen Gegner leicht verwundet; zuletzt drang er mit einem wüthenden Hiebe auf seinen Kopf ein, welchen Nicolosi freilich parirte, aber der Säbel fiel auf den Arm des Letzteren, welchem die Arterie und sechs Sehnen desselben durchschnitten wurden. Malato hat noch mit neun Gegnern den Kampf zu bestehen.

Der Aufstand in Polen.

!! Aus Rußland, 19. August. Gestern gingen wieder fünfhundert Kosaken, nachdem sie aus dem Innern des Reichs in Petersburg angekommen waren und gerastet hatten, mit dem Morgenzuge nach Polen ab. Unter ihnen befanden sich auch zwei Kosakenmädchen, welchen auf vieles Bitten gestattet worden, in die Reihen der Kämpfer einzutreten. Sie hatten ihre eigenen Pferde und Armatur auf ihre Kosten angeschafft und sich nur bedungen, bis zur völligen Beendigung der Kämpfe in Polen in den Reihen der Krieger bleiben zu dürfen. Die eine derselben war etwa 19 Jahr alt, eine recht hübsche Blondine, die andere, etwas älter und weniger hübsch, ist eine sehr geschickte Reiterin und versteht sehr gut mit der Lanze umzugehn und zu schießen, wie die von ihr abgelegten Proben bezeugten. Vor einigen Wochen ging auch bereits ein Mädchen mit dem neu errichteten zweiten Kosakenregiment nach Polen ab, und es soll eine förmliche Manie unter den Schönen der Donsteppen eingerissen sein, in die Reihen der Kosaken einzutreten, so daß eine Menge derartiger Gesuche noch vorliegen und viele schon zurückgewiesen wurden. Die Bittstellerinnen haben jede irgend Jemanden der Ihren — diese einen Bruder, jene einen Bräutigam — in Polen verloren und brennen vor Begierde, diese zu rächen.

Aus Polen gehen die Nachrichten hier sehr spärlich ein und es scheint fast, als wollte man solche Nachrichten, welche irgend etwas für die Russen Unangenehmes bringen könnten, zu unterdrücken suchen, um nicht die herrschende Unzufriedenheit in Bezug auf gewisse Personen und Verhältnisse noch zu steigern. Soviel man unter der Hand indeß hört, sollen im Innern der Revolutionspartei bedeutende Zwistigkeiten ausgebrochen sein. Eine Stelle aus einem aufgefangenen Briefe aus dem Lager der Insurrektion lautet sehr kennzeichnend für diese Angelegenheit, indem es daselbst heißt: „Die Herren in Paris, welche bisher viel Geld im Interesse unserer Sache an sich genommen und wahrscheinlich nur für ihre Zwecke verwendet haben, finden in dem P. B. T. und vielen Andern dieser Partei ein williges Echo, und es steht eine große Remotion in unserem Innern bevor, welche uns mehr schaden wird, als die Bajonette und Kugeln unserer moskowitischen Bedränger und die Spürnasen der pickelhaubigen Sbirren des weißschwarzen Nachbarn*). Was soll aus uns und allen denen, welche sich unserer Sache angeschlossen, endlich werden? — werden wir sie mit Versprechungen hinhalten und befriedigen können, wie wir sie an uns ketteten? — Die . . . (hier folgen eine Menge Buchstaben und Namen, so wie auch einige Phrasen ganz in Chiffern, also dem Uneingeweihten nicht verständlich.) — Die Unterschrift und Schluß ebenfalls in Chiffern. Der Adressat, an welchen der Brief angeblich befördert werden sollte, ist, wie verlautet, nicht aufzufinden, also der Name wahrscheinlich nur fingirt.

In Kiew soll sich ein Verein im Geheimen gebildet haben, dessen Mitglieder sich eidlich verpflichtet und gegenseitig verbindlich gemacht, zur Auffindung der sogenannten geheimen Regierung überall und in allen Richtungen zu wirken und nichts unversucht zu lassen, diese geheime Macht endlich ans Licht ziehen und die Provinzen von dem Schreckbilde, das schon so lange auf alle Verhältnisse störend und lähmend wirkt und schon so viele unglückliche Opfer verschlungen hat, zu befreien. Wie es den Anschein hat, fängt die bisher in Furcht und Schrecken befangen gewesene Menge endlich an zu erwachen und einzusehen, wie die Stärke jener geheimen Regierung lediglich in der Regungslosigkeit und Schwäche der eingeschüchterten Partei bestehe. — Unweit Kowno wurde am 13. d. M. im Walde wieder ein Opfer dieser Schreckensregierung gefunden, ein Dorfschulze mit abgeschnittenen Ohren, verstümmelten Händen und dem bekannten Merkmale, ein Zettel mit der Aufschrift: Verräther am Vaterlande, an einem Baume hängend. Man rechnet, daß bis jetzt gegen neunhundert und achtzig Personen, darunter über hundert Weiber und auch einige Kinder, auf diese Weise als Opfer durch die Henker der geheimen Regierung gefallen seien. — Vor zwei Jahren bereits wurde der Befehl erlassen, daß neuzuerbauende Gebäude in der Hauptstadt mit Zink oder Eisenblech zu bedachen seien. Jetzt ist eine Verschärfung dieses Befehls erschienen und dürfen Dachreparaturen an Wohngebäuden, wenn sie auch mit Dachsteinen bisher bedeckt waren, nur durch Ergänzung mit Zink oder Eisenblechplatten geschehen.

* Warschau, 16. August. Nach dem „Czas“ haben die Russen gestern in der „Neuen Welt“ eine gleiche Jagd abgehalten, wie vorgestern auf der Krakauer Vorstadt. Der zehnte Bezirk war mit Verhafteten überfüllt; heut morgen wird die Jagd fortgesetzt. Der Polizei ist die Aufgabe geworden, innerhalb zehn Tagen à tout prix die Mitglieder der „Nationalregierung“ zu ermitteln. Zu diesem Behuf ist der Plan des verwundeten Drozdowicz angenommen, folgenden Inhalts:

„1) da in Warschau viele Personen wohnen, ohne angemeldet zu sein, oder unter falschen Namen,
2) da bei Haussuchungen in der Regel nichts gefunden wird, weil die Agitatoren, welche für die Nacht in ihre Wohnung kommen, alles in sicheren Verstecken verwahren,
3) da in den Kaffee- und anderen öffentlichen Häusern die Agitatoren ihre Berathungen halten und die Nationalwache mit Dolchen denselben beiwohnt,

so ist das erfolgreichste und sicherste Mittel, aller aktiven Mitglieder der Organisation habhaft zu werden, die Ergreifung derselben auf den Straßen und ihre sofortige Revision.“

Außerdem werden auch die Haussuchungen fortgesetzt.

* Wilna, 10. August. Wir lesen im „Wilnaer Kurier“, daß die vom Kriegsgericht zum Tode Verurtheilten, Joseph Jablonski und Karl Sipowicz, überwiesen, dem geh. polnischen Nationalkomité in der Eigenschaft als geheime Spione in der Stadt Wilna gedient zu haben, um dessen Todesurtheile zu vollstrecken, der Letztere außerdem verdächtig, um die Verschwörung gegen das Leben des Marschals Domojko gewußt zu haben, am 7. August 11 Uhr Morgens auf dem Marktplatze erhängt worden sind; der Bürger Boleslaus Lomanowicz aber aus Rücksicht auf sein offenes Geständniß zum Verlust aller bürgerlichen Rechte und zur Deportation auf unbestimmte Zeit verurtheilt worden ist. — Da die zu Gefängnissen eingerichteten Klöster nicht mehr zur Aufnahme aller Verhafteten ausreichen, so will Murawieff dieselben nach Finnland, und von da ins Innere Rußlands schicken. Der „Wilnaer Kurier“ enthält wieder eine ganze Spalte neuer Sequestrationen, unter diesen die der Güter der Fürsten Drucki-Lubecki und Mirski.

---

*) Die Uebersetzung des polnischen Originals ist wortgetreu. Der Brief selbst ist von Warschau privatim an einen in Petersburg leben sollenden Polen gesendet worden, durch Verhaftung des Ueberbringers (wegen verdächtigen Passes) mit dessen Papieren in die Hände eines Beamten gelangt und von diesem, mit höherer Erlaubniß, uns zur Einsicht gestattet worden.

* Lemberg, 18. August. Haussuchungen und Verhaftungen dauern in großem Maaßstabe fort. Fürst Adam Sapieha hat beantragt, ihm gegen Kaution eine Badereise nach Gleichenberg zu gestatten, und sich erboten, auf seine Kosten die erforderlichen Mannschaften zu seiner Bewachung mitzunehmen, die Gerichte beider Instanzen haben den Antrag aber abgelehnt. Der Fürst hat sich jetzt an den Justizminister gewendet. Die Lemberger Bürgerschaft beabsichtigt eine Deputation nach Wien zu senden, um das Gesuch des Fürsten zu unterstützen.

— Der Chefredakteur der „Independance belge“ hat von dem Sekretär des Marquis Wielopolski, Herrn Potkanski, eine Zuschrift erhalten, in welchem derselbe im Auftrage Wielopolski's erklärt, daß die dem Marquis zugeschriebenen Briefe an den Kaiser von Rußland, um die Forderungen Frankreichs, Englands und Oestreichs zu unterstützen, vollständig erfunden sind.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Aug. [Dänemark und der Fürstenkongreß.] In der heutigen Revue von „Dagbladet“ wird die an den König gerichtete Einladung des Kaisers von Oestreich, an dem Fürsten-Kongreß in Frankfurt Theil zu nehmen, besprochen. Man würde sich wohl nicht täuschen, heißt es darin, wenn man annähme, daß der Kaiser die Einladung an den König eher, um nicht eine verletzende Ausnahme zu machen, als in der Hoffnung, sie angenommen zu sehen, habe ergehen lassen. Der König würde sie bei der Lage Dänemarks dem Bunde gegenüber nicht haben annehmen können, ohne sich in einer persönlichen Zusammenkunft mit den Bundesfürsten einer durchaus falschen Stellung auszusetzen Der König sei nicht wie der Kaiser von Oestreich und der König von Preußen vor allem deutscher, sondern vor allem dänischer Souverän und nur in zweiter Linie als Herzog von Holstein und Lauenburg deutscher Bundesfürst. Hierzu komme nun noch ein Umstand von größerer Wichtigkeit. Den König würde nichts verhindern, an dem Kongreß theilzunehmen, wenn es ein mit Autonomie ausgestattetes Herzogthum Holstein gäbe, dessen konstitutionelle Entwickelung nicht auf den übrigen Theil der Monarchie reagirte; er würde dann, ohne Gefahr für seine dänischen Gebiete, die Herzogthümer Holstein und Lauenburg die angedeutete Richtung verfolgen lassen können; so weit sei man aber noch nicht gekommen. Seit einer langen Reihe von Jahren arbeite der Bund unaufhörlich daran, die Souveränetät des Königs zu untergraben, den ruhigen Fortschritt der Entwickelung der Monarchie zu stören, kurz ganz Dänemark unter die Herrschaft seiner Kompetenz zu ziehen. Dabei insultire die deutsche Presse Dänemark täglich durch Aufhetzereien, die Minister und Kammern im großen deutschen Vaterlande schienen in Beleidigungen gegen die dänische Nation zu wetteifern, und der Bund, weit entfernt, seinem Stiftungsprogramm, wonach er eine Schutzmacht der Fürsten gegen feindselige Angriffe und Umwälzungen sein sollte, nachzukommen, habe fortwährend einen versteckten und systematischen Krieg gegen die heiligsten Rechte des Königthums geführt, indem er stets die Sache der revolutionären Faktion und der Insurrektionspartei unterstützt habe. Wie sollte der König von Dänemark persönlich an den Berathungen derjenigen Theil nehmen können, die sich den honigsüßen Namen seiner Verbündeten gäben, während sie in der That sich als seine Feinde betrügen? Wie sollte er, der nur Offenherzigkeit und Loyalität kenne, denjenigen die Hand drücken können, die erst vor sechs Wochen eine Exekution gegen ihn dekretirt hätten, über deren Ungerechtigkeit in ganz Europa nur eine Stimme sei. (?!) Für Dänemark stehe unter jetzigen Umständen dem Fürsten-Kongreß gegenüber nur ein Weg offen, nämlich wiederholt und in kräftiger Weise den unumstößlich wahren politischen Grundsatz hervorzuheben, daß die Konventionen von 1851—52, welche Deutschland so oft angerufen, den damaligen Zustand des deutschen Bundes zur Basis hatten und daß jede Veränderung dieser Basis nothwendiger Weise auf die Beziehungen Holsteins zu den übrigen Theilen der Monarchie zurückwirken müsse. Ein einheitliches, die ganze Monarchie umfassendes System würde nur dann möglich sein, wenn der Bund nicht das innere Leben der Bundesgebiete verletzte und nur eine Allianz der Fürsten zu gegenseitigem Schutz wäre. So wie dagegen die konföderirten Länder sich zentralisirten und auf die Bahn einer breiten und wachsenden Einheit einlenkten, werde es absolut unmöglich sein, daß ein einheitliches System unabhängige Gebiete mit Provinzen vereinige, welche den ihnen auferlegten Bundesbedingungen nachkämen. Die Reform des deutschen Bundes, welche der Fürsten-Kongreß herbeiführen sollte, sei folglich ein neues Moment von höchster Bedeutung für die Autonomie Holsteins, welche die einzige mögliche Lösung des dänisch-deutschen Streites sei. Die Revue fügt hinzu, daß, insofern sie gut unterrichtet sei, die hervorgehobene Erwägung sich ebenfalls in den politischen Dokumenten, mit welchen der Minister des Auswärtigen die ablehnende Antwort an den Kaiser Franz Joseph begleitet habe, stark ausgedrückt finde.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 22. August. [Das Czartoryski'sche Komité in Paris], das seit den letzten Monaten die Insurrektion in Polen leitet und schürt, ist in seinen Mitteln eben nicht wählerisch. Sein hauptsächlichstes Mittel, um auf die öffentliche Meinung zu wirken, ist die planmäßige Vertheilung von falschen oder verfälschten Nachrichten über den Aufstand, seine Organisation, Ausdehnung, und Erfolge. Die Fabrikation dieser Lügenberichte geschieht durch Agenten, die für diese Zwecke eigens in Krakau, Posen, Lemberg stationirt und für ihre Machwerke besoldet sind. Das Material erhalten sie von den Helfershelfern des Komité's, unter deren Aufsicht sie arbeiten. Diese Berichte werden übersetzt und umgearbeitet verschiedenen Zeitungen zugesendet. In Posen wurden dieselben längere Zeit durch den Privatsekretär des Grafen Dzialinski fabricirt, den Letzterer sich eigens aus der Emigration dazu verschrieben hatte. Selbst in Deutschland geben sich gesinnungslose Blätter zur Verbreitung solcher Zusendungen her, die im wüsten Parteitreiben das Gefühl für die Ehre und die Interessen des eigenen Vaterlandes eingebüßt haben. In Frankreich sind es die Blätter von der Partei des Prinzen Napoleon, in denen jene gefärbten Berichte abgelagert werden. Welche Gesinnungen diese rauf- und beutelustige Partei hegt und wessen insbesondere Deutschland von ihren polnischen Sympathien sich zu versehen hat, ist genugsam bekannt. Die Unkosten für Besoldung der Agenten bringen sich reichlich ein, so daß die hohen Gönner wenig beizutragen haben. Das polnische Komité hat nämlich wohlweislich dafür gesorgt, daß allerwärts, so weit sein Einfluß reicht, Sammlungen für die „heldenmüthigen Freiheitskämpfer“ für „die unglücklichen Opfer der Barbarei“ für „die armen Verwundeten“ veranstaltet werden. Je fruchtbarer die Phantasie der Agenten in Erfindungen von Ungeheuerlichkeiten ist, je drastischer ihre Schilderungen, je rührender ihr Stil, desto reicher fließen die Beiträge. Die edelmüthigen und gar nicht interessirten Fürsten Czartoryski aber sind immer bereit die frommen Spenden anzunehmen und wie sie sagen im Sinne der Geber zu verwenden. Mindestens 3 Millionen Franks sind auf diese Weise in die Hände des Fürsten Wladislaus Czartoryski gelangt. Seiner und seiner erlauchten Schwiegermutter und hochgeborenen Vettern Privatkasse kam dies trefflich zu statten. Denn nach der Ansicht dieser Herren ist es sehr thöricht, eigenes Vermögen für die Herstellung Polens zu opfern. Die polnische Aristokratie aber ist viel zu gescheut, um solche Thorheiten zu begehen und überläßt es der Jugend und dem Volke die Kastanien aus dem Feuer zu holen, die gemächlich zu verspeisen ihnen gelüstet. Leider zeigt das Volk wenig Neigung die ihm zugedachte Rolle zu spielen. Es verspürt gar keine Lust für hochgeborene Grundherren und einen übermüthigen Klerus seine Haut zu Markte zu tragen. Da heißt es denn: Auch unser Volk ist noch immer nicht reif! Laßt uns eifrig arbeiten, damit es der Stimme seinen geistlichen Hirten, dem Rufe seiner aufgeklärten Brüder folgt. Fürst Czartoryski weiß noch ein wirksameres Mittel. Seine Agenten sprengen in den Dorfschänken aus, daß ganz Europa für Polen schwärmt und bereit ist, zu den Waffen zu greifen. Die Franzosen marschiren schon durch Deutschland, die Schiffe der Engländer sind in der Ostsee, Garibaldi naht von Süden, die deutschen Demokraten revoltiren in Berlin, Königsberg, Breslau. Und das Alles für Polen, dessen biederes Volk ungläubig zuhört und desgleichen Schwindels von 1848 gedenkt. Doch Fürst Czartoryski läßt nicht nach. Ein schlimmer Strich durch seine Rechnung waren die preußischen Preßordonnanzen. Um den Schaden auf einer anderen Seite wieder gut zu machen, läßt er in Paris durch zwei Agenten, Cousin und Stuart, unter der Arbeiterbevölkerung agitiren und sie aufreden, auf den Straßen sich zusammenzurotten, und Demonstrationen zu machen. Auch werden Handwerker, die im Militär gedient haben und denen das Arbeiten in der Werkstatt nicht mehr behagt, angeworben und nach Posen und Galizien spedirt. Die Agenten versprechen den Angeworbenen Geld und Ruhm in Menge. Das Wenigste ist ein Patent als Lieutenant oder Kapitän. Die Leute werden dann in das Lokal des polnischen Komité's bestellt, das im Hause des Grafen Wladislaus Zamoyski sich befindet. Dort erhalten sie 2 bis 300 Frank und die Adresse, an die sie sich nach ihrem Eintreffen im Lande zu wenden haben. Natürlich sehen diese Fremden bald ein, daß sie gröblich getäuscht sind. Aber ohne Geld zur Rückkehr, ohne Kenntniß der Sprache sind sie auf die Unterstützung der Helfershelfer des polnischen Komité's angewiesen, die sie von Gut zu Gut herumschicken, um zu den Leuten sagen zu können, seht diese Fremden! Sie kommen um für Polen zu kämpfen und Ihr wollt die Hände ruhen lassen und für Polen Nichts thun. Aber wie alle Pläne, die auf Trug gebaut sind, so scheitert auch diese Intrigue und schlägt zum Nachtheil ihrer Urheber aus. Die Fremdlinge machen so bald sie können, von dem unwürdigen Spiel sich los, das man mit ihnen treibt, und kehren in ihre Heimath zurück, ernüchtert und geheilt von ihren Sympathien für den polnischen Aufstand.

Posen, 24. August. [Insurgenten.] Wegen Verdachts der Theilnahme am Aufstande im Königreich Polen sind am Sonnabend 6 und gestern ebenfalls 6 Personen aus Wreschen mittelst Militärtransport hier eingebracht und an das Polizeidirektorium abgeliefert worden. Sämmtliche 12 Personen sollen bereits im Gefängnisse des Kreisgerichts zu Wreschen inhaftirt gewesen sein.

— Bei der hiesigen „Ostdeutschen Zeitung“ ist ein neuer Redaktionswechsel eingetreten. Seit Freitag wird dieselbe von einem Herrn Schieweck verantwortlich gezeichnet.

— [Unglücksfall.] Bei dem Brigadeexerzieren am Sonnabend stach ein Soldat des 2. Bataillons 46. Infanterie-Regiments beim Herabsteigen von einem Bergabhange seinem Hintermanne das Bajonett, welches er unvorsichtig getragen haben mag, durch die Nase, so daß die Spitze bei einem Auge herauskam; glücklicherweise wurde letzteres nicht beschädigt. Die Stichwunde dürfte daher wohl nicht sehr gefährlich und in kurzer Zeit zu heilen sein. Der Verunglückte ist sofort per Wagen nach dem Militärlazareth geschafft worden.

— [Diebstahl.] Bei dem Fleischermeister W. war am Sonnabend Vormittag ein junger Mann behülflich gewesen, das Schlachtvieh zu füttern. Gegen Mittag vermißte W. aus seinem unverschlossen gebliebenen Stalle eins seiner besten Kälber. Da sich auch der junge Mensch entfernt hatte, so fiel auf diesen der Verdacht, das Kalb entwendet zu haben. W. begab sich an die Thore, um Nachfrage zu halten und fand in der Thorkontrolle am Wildathor das ihm entwendete Kalb, welches durch einen Steuerbeamten dorthin gebracht worden war. Der Beamte befand sich nämlich am Sonnabend Vormittag am Eichwaldthore, durch welches der Dieb das Kalb getrieben hatte. Angehalten und nach dem Buch befragt, wollte er dieses vergessen haben, eilte nach der Stadt zurück, um dasselbe zu holen, kam aber, wie zu erwarten war, nicht wieder, worauf das Kalb nach der bezeichneten Thorkontrolle gebracht wurde. Der Dieb wurde am Sonnabend Abend noch ermittelt und zum Polizeigewahrsam gebracht.

* Aus dem Posener Kreise. In der verflossenen Nacht brach bei dem Wirth Johann Schneider in Demsen Feuer aus, welches eine gefüllte Scheune und zwei Stallgebäude, in denen drei Schweine verbrannten, in Asche legte. Ueber die Entstehungsart des Feuers ist nichts zu ermitteln gewesen. Spritzen waren vom Bahnhof und aus Morasko auf der Brandstätte erschienen. Aus Posen keine. — In Zabikowo wollte gestern Nachmittag eine Frauensperson ihr Kind dadurch tödten, daß sie ihm Sand in den Mund that, um es zu ersticken. Sie wurde dabei überrascht und wird heute dem Gerichte übergeben.

H Bnin, 23. August. [Militärisches; polnische Angelegenheiten; neue Zeitschrift.] Das in Kurnik nur kurze Zeit gestandene Militär-Kommando ist gestern nach Santomysl, wo bis jetzt noch kein Militär gestanden hat, gerückt, und in Kurnik durch Mannschaften des 6. königl. Infanterie-Regiments aus Schwersenz und 10 Husaren aus Posen wiederum ersetzt worden. — Vor einigen Tagen wurden hier zwei fremde junge Polen angehalten und bei ihnen ein religiöses polnisches Lied vorgefunden, in welchem es ausdrücklich heißt: „Dieses Lied sei im Jahre 1772 dem Papst von Engeln diktirt worden, und Jeder, der es bei sich trüge, würde von keinem Unglück heimgesucht, von jeder Krankheit genesen, von keiner Kugel getroffen und jede Jungfrau leicht gebären“ u. s. w. — Nach einem so eben aus der Fabrikstadt Lodz, wo bekanntlich fast lauter Deutsche wohnen, erhaltenen Briefe, sind die dortigen Verhältnisse, namentlich für die Deutschen, sehr traurig. Diese sind anfänglich, bevor Russen die Stadt besetzten, von den Insurgenten buchstäblich ausgesogen worden. Der Handel und Verkehr stockt total, bei Tag und Nacht keine Ruhe, und wer nur irgend fort kann, geht ins Ausland. Zwei erwachsene Söhne meines Schwagers wurden in Warschau gezwungen, dem Aufstande Treue zu schwören, in Uniformen gesteckt und sollten eben in die Wälder abgeführt werden, als es dem noch rechtzeitig aus Lodz herbeigeeilten tiefbekümmerten Vater gelang, seine Kinder zu entführen und nach Preußen zu bringen. Dem Vater wird mit dem Tode gedroht, er darf sich nicht sehen lassen, und wenngleich bei ihm ein russischer Oberst mit Bedienten und noch 10 Kosaken in Quartier liegt, wird dennoch fast jede Nacht an die Fenster geklopft und gerufen: „Wehe Dir Spion, wenn Du nicht bald Deine Söhne gestellst.“ Wer nicht einige Zeit jetzt in Polen gelebt hat, kann sich keinen Begriff von den gegenwärtigen trostlosen Zuständen daselbst machen. Jeder sehnt sich nach Ruhe, und ist bei allen Leiden noch dann zufrieden, wenn Russen um ihn sind. — Im Anfange des Erscheinens der Kreisblätter mußten dieselben von allen Schänkern gehalten werden, und erst eine später erschienene ministerielle Bestimmung hatte den Zwang aufgehoben. Jetzt wird dem Kreisblatt von Schrimm noch ein zweites Blatt, „Provinzial-Correspondenz“ benannt, im Druck und Verlage in Berlin in der Geheim. Ober-Hofbuchdruckerei von R. Decker, und redigirt durch R. Wenzel, beigefügt, welches außer einer Wochenschau nach Innen und Außen, auch noch im konservativen Sinne geschriebene politische Aufsätze enthält. Gestern morgen ist dies sammtlichen hiesigen Schänkern im Magistratslokale eröffnet und ihnen der höheren Orts ausgesprochene Wunsch zur Kenntniß gebracht worden, sich nunmehr für dieses Blatt zu interessiren. Nur ein Schänker, welcher sonst keine anderen Zeitungen liest, hat darauf abonnirt.

** Dobrzyca, 21. August. [Brandstiftung; Beschlagnahme; Einquartierung.] Unserem neulichen Berichte über die wiederholten Brandstiftungen bei dem Gastwirth St. fügen wir heute noch hinzu, daß am 18. d. Mts. zum fünften Male, und zwar wieder im Stalle Feuer angelegt war, das bald unterdrückt wurde. Wäre es nicht zeitig bemerkt worden, so würde die nicht versicherte Kuh erstickt sein. — Am 18. d. Mts. wurden auf dem dem Gutsbesitzer v. Mukulowski zu Kotlin gehörigen Gute Lutynia 3 Pferde mit Beschlag belegt und nach Krotoschin geführt. Der hiesige Bürgermeister und 3 Gendarmen vollzogen die Beschlagnahme im Auftrage des Krotoschiner Landrathamts. Der Inspektor des Gutes wurde hier protokollarisch vernommen und erklärte, er wisse nicht, wie die Pferde dahingekommen seien und wem sie angehören. Es dürfte zweifellos sein, daß diese Pferde zu Insurrektionszwecken dienen sollten. — Heute sind vom 10. Ulanen-Regiment 111 Pferde mit den nöthigen Mannschaften hier einquartirt. Das Detachement rückt in seine Garnison (Züllichau) zur Rekrutenausbildung und Remontirung.

** Dobrzyca, 23. August. [Haussuchung.] Bei dem Gutsbesitzer Jordan zu Trzebin wurde vorgestern durch Gendarmen, welche sich von einem durch einen Offizier geführten Detachement der hier gerade übernachtenden Ulanen begleiten ließen, eine Haussuchung nach Waffen, welche dort verborgen sein sollten, abgehalten. Dieselbe war ohne Ergebniß. Der Besitzer sagte vor dem Abreiten des Kommando's, er habe schon vor drei Tagen erfahren, daß eine Haussuchung bei ihm stattfinden werde.

‡ Von der Orla, 22. August. [Landstreicher-Unwesen.] Die Landstreicherei ist zur Tagesordnung erhoben. Man sieht junge und rüstige Kerle herumziehen, die für verschiedene Eventualitäten mit einstudirten Reden versehen sind. Treffen sie auf einen Deutschen, so wird eine Leidensgeschichte von Erlebnissen in Polen hergesagt. Die Insurgenten haben sie beraubt, zum Mitgehen gezwungen und deshalb seien sie flüchtig geworden. Treffen sie auf den Träger eines Schnurrockes, oder einer viereckigen Mütze, so haben sie Schlachten mit den Insurgenten geschlagen, von denen die Nachwelt noch ihren Enkeln erzählen wird; haben eine Gefangenschaft und Auslieferung erlebt, die den Zuhörer mit Grausen erfüllt. Der Unfug muß übrigens allgemein aufgetreten sein, wenigstens hören wir, daß die königliche Regierung den Polizeibehörden Strenge gegen das arbeitsscheue vagabondirende Gesindel eingeschärft hat. Die Polizeibehörde wird aber allein dem Unfug nicht steuern können, so lange nicht die Bewohner selbst durch Verweigerung aller Gaben an diese Vagabonden dieselben zur Ergreifung einer sie nährenden Beschäftigung zwingen. Hierauf haben wir die Aufmerksamkeit der Betheiligten lenken wollen.

r Wollstein, 23. August. [Verschiedenes.] Auf Anregung des Domherrn Brzezinski aus Posen, der vor ca. 14 Tagen hier anwesend war, hat sich unter den hiesigen Katholiken ein Vincenzverein gebildet, der bereits 15 Mitglieder zählt. Die Tendenz des Vereins ist bekanntlich: Wohlthaten selbst an moralisch verdorbenen Individuen auszuüben, um sie hierdurch zu bessern. — In diesen Tagen fand in Tepperbuden, im hiesigen Kreise, ein Knabe von 12 Jahren dadurch seinen Tod, daß ihn eine Kuh, die er schwemmte und an einer Leine festhielt, mit in das Wasser zog, wobei er ertrank. — Gestern sind fünf barmherzige Schwestern aus Posen hier angekommen, um den Unterricht und die Erziehung in der hiesigen katholischen Waisenanstalt zu übernehmen. Die früher an der Anstalt wirkenden barmherzigen Schwestern sind bekanntlich vor einigen Monaten, wie damals allgemein verlautete, wegen Insubordination von der geistlichen Oberbehörde in Posen abberufen worden. In der Zwischenzeit hatte Fräulein Adele v. Gajewska, die Begründerin der Anstalt im Jahre 1849, die Oberleitung derselben selbst in die Hand genommen. — Unser Landrath Frhr. v. Unruhe-Bomst hat sich gestern nach Königsberg zur Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe begeben. Derselbe ist Präses des Vorstandes des Karger landwirthschaftlichen Vereins.

⸗ Bromberg, 21. August. [Zur polnischen Insurrektion; Theater.] Die mit dem 1. September c. ins Leben tretende Paßbeschränkung für Reisende nach und von Polen mag manchem Spediteur oder sonstigem Unterhändler, der bisher wohl legitimirt frank und frei über die Grenze ging, und der Insurrektion gegen gute Bezahlung Revolver, Briefe und alle möglichen Hülfsmittel brachte, etwas unbequem sein; aber selbst hiesige Kaufleute, welche jährlich in Polen große Getreideeinkäufe machten, was sie jetzt unterlassen müssen, erkennen dennoch diese Maaßregel für dringend geboten an. Sie gestehen, daß dies das beste Mittel wäre, dem polnischen Aufstande die ihm von und durch Preußen bisher zugeflossenen Hülfsquellen abzuschneiden und so zur Unterdrückung desselben wesentlich beizutragen. Ein hiesiger wohlhabender Holzflößer, der in diesem Jahre noch sehr viel Holz auf der Weichsel aus polnischen Wäldern nach Preußen zu schaffen gedachte, hat für dieses Jahr die Holzflößerei aus Polen aufgegeben, nicht nur, um die ihm vom Nationalkomité auferlegten Steuern nicht zu entrichten, sondern auch den durch die Umstände veranlaßten Paßschwierigkeiten nicht zu unterliegen. Er meint indeß, daß nach den Erfahrungen, die er in dem letzten Monate in Polen gemacht, die Sache mit dem Aufstande nicht mehr lange währen könne und im nächsten Jahre ganz bestimmt Ruhe und Frieden in Polen wieder eingekehrt sein würde. Manche preußische Holzhändler sollen übrigens während der Insurrektionszeit in Polen sehr bedeutende und vortheilhafte Geschäfte abgeschlossen haben, da viele Gutsbesitzer ihre mitunter schönen Waldungen, um nur Geld für den Aufstand in die Hände zu bekommen, à tout prix losschlugen. Die Reue wird wohl früh genug nachkommen. Ein letztes Aufflammen der Revolution scheint in Polen noch im Werke zu sein, indem neuerdings verschiedene Waffenbestellungen in Belgien, wie das ein hier durchgereister Pole (wahrscheinlich ein Kommissionär) erzählte, gemacht sein sollen, die Insurrektion auch wieder über frisch angekommene Geldsummen zu gebieten hätte.

Im Sommertheater wurde gestern das historische Lustspiel: „Die Anne-Lise“ oder „Des alten Dessauer's einzige Liebe“ von Herrmann Hersch gegeben, worin Fräulein Clara Schunke als zweite Gastrolle die Apothekerstochter Anne-Lise, spielte. Die Darstellung derselben war so effektvoll, besonders im 4. Akte, wo sie ihrer Liebe zu Gunsten des Landes entsagte, daß nicht nur viele Zuschauer, sondern sogar, wie man das deutlich bemerkte, die mitspielende Darstellerin der „Fürstin Henriette“ (Frau Müller-Schirmer) bis zu Thränen gerührt wurden, das beste Zeugniß für eine gute Leistung! — Zum 15. September wird Herr Schauspieldirektor Keller aus Posen, wie das bei dem hiesigen Magistrate Behufs Erlangung des Stadttheaters angezeigt, mit einer Operngesellschaft hierher kommen. Man verspricht sich genußreiche Abende und wird daher Herrn Keller bei uns gewiß freundlich empfangen.

Vermischtes.

* In einer alten Sammlung von Polizeigesetzen der Stadt Wien liest man folgende Verordnung: „Die Fischer sollen die Fische auf dem Markte mit unbedecktem Haupte feil haben, um sie durch Sonnenhitze zu zwingen, ihre Waare wohlfeiler zu geben.“

* Zum Räuberwesen in Ungarn gehen den „Neuest. Nachr.“ aus achtbarer Quelle folgende traurige Beläge zu: Wie die unerhörten Räubereien in dem Zalaer Comitate, ungeachtet des zu Groß-Kanischa fungirenden Militärstandgerichts, von Tag zu Tag mehr überhand nehmen, beweisen folgende beinahe unglaublichen Thatsachen: Vor einigen Tagen kamen fünf Räuber mit einer Equipage des Herzogs von Koburg in der Gemeinde Szabar an, raubten den dortigen Pfarrer nach gräßlicher Mißhandlung im Beisein der Gemeinde aus, nahmen dann ganz gemüthlich im dortigen Wirthshause eine Jause ein und ließen sich hierauf mit derselben Equipage in die Stadt Keszthely führen, von wo sie dieselbe zurück fahren ließen. — Noch viel auffallender war ein dieser Tage im Markte Kapornak begangener Raub. Vier bewaffnete Räuber drangen gegen 5 Uhr Nachmittags in das mit hohen Hofmauern umgebene, in der Mitte des Marktes gelegene Wohngebäude der Jesuiten ein, wo sie den Pater Administrator, einen ehrwürdigen, an 70 Jahre alten geistlichen Herrn, unter Androhung des Todes sogleich banden, zur Erde warfen und mit Füßen traten. Da die Räuber Geld verlangten, der Geistliche aber, der ungarischen Sprache unkundig, dieselben nicht verstehen konnte, so begaben sich zwei der Räuber zum Ortspfarrer mit der Aufforderung, er solle sogleich zum Jesuiten mitkommen, da sie ihn nicht verstehen und er sein Geld auch nicht hergeben wolle. Bei dieser Gelegenheit bemerkten sie den Wohlstand des Pfarrers und fanden es zweckdienlich, auch gleich diesen Herrn auszurauben, was auch in Gegenwart seiner Dienstleute und Drescher geschehen ist; sonach mußte er sie zum Jesuiten begleiten und als Dolmetsch beim ganzen Raube zugegen sein! Natürlich nahmen diese abenteuerlichen Räubereien mehrere Stunden in Anspruch, und nicht nur der ganze Markt, sondern auch die benachbarten Gemeinden erfuhren, daß man nun die zwei Kapornaker Geistlichen ausrauben wolle. Es versammelte sich zwar viel Volk, doch nicht um zu helfen, son-

(Fortsetzung in der Beilage.)

dern bloß um zu schauen. Der wachthabende Räuber ermahnte die Menge, sogleich nach Hause zu gehen, da sie nicht Zeit hätten, sich mit derselben zu befassen, weil noch ein dritter Raub vollzogen werden müsse. Hierauf entfernte sich auch das Volk bis auf einen Tagelöhner, welcher der Wache jedoch ohne Waffe näher kommen wollte und durch einen Schuß lebensgefährlich zu Boden gestreckt wurde. Den ganzen Raub hat auch ein Komitats-Pandur, jedoch nur aus einem Versteck, mit angesehen, und auf die Frage, warum er hierbei unthätig geblieben, geantwortet, daß er wegen Mangel an Munition sich nicht ins Freie zu kommen getraute.

* Hans Wachenhusen, der während seines Sommeraufenthaltes in Wiesbaden bereits von dort aus gegen das Ueberhandnehmen des Franzosenthums in den rheinischen Bädern zu Felde zog, veröffentlicht jetzt in den letzten Heften seines „Hausfreund" einen längeren und sehr interessanten Artikel „die deutschen Spielhöllen". Wachenhusen nennt in demselben diese Bäder freiwillige französische Verbrecherkolonien und die Schilderung, welche er von der Gesellschaft der Spielsäle entwirft, kann uns in der That nach Lambessa und Cayenne versetzen.

Telegramm.

Frankfurt, 24. August. Heute um 11 Uhr fand eine Konferenzsitzung statt. Der Schluß ist muthmaßlich am Donnerstag. Die „Süddeutsche Zeitung" theilt mit, daß ein Siebnerdirektorium wahrscheinlich sei, und zwar zwei Plätze für Sachsen, Hannover und Württemberg alternirend, zwei durch die Wahl der kleineren Staaten. Es ist Geneigtheit vorhanden, 2/3 der Parlamentssitze durch direkte Volkswahlen besetzen zu lassen.

Strombericht.

Obernifer Brücke.

Am 23. August. Kahn Nr. 147, Schiffer J. Krahun, Kahn Nr. 254, Schiffer J. Thóbs und Kahn Nr. 207, Schiffer J. Thóbs, alle drei von Berlin nach Posen, und Kahn Nr. 246, Schiffer D. Rudke, von Berlin nach Schrimm, sämmtlich mit Salz.

Angekommene Fremde.

Vom 23. August.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Prem. Lieutenant v. Lanken aus Schrimm' Zimmermeister Wien aus Breslau, die Kaufleute Kraft, Cohn, Levy und Leubuscher aus Berlin, Scheibert aus Stettin, Schüll aus Düren, Bresler aus Breslau, Schulder aus Frankfurt a. O., Syhre aus Leipzig, Schmitz aus Gräfrath, Prinz aus Düsseldorf und Clemens aus Frankfurt.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Gorzenski aus Smielowo und v. Miniewski aus Polen, die Rittergutsbes. Frauen Rückheim aus Stargard in Pommern und v. Engelke aus Polen.

BAZAR. Frau Gutsbesitzer v. Bronikowska aus Gorzyn, die Gutsbesitzer Graf Sokolnicki aus Laskowo, v. Radonski aus Ninino und v. Radonski aus Kocialkowagorka.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer v. Buchowski aus Pomarzanek, Lehrer Nieradzinski aus Xions und Bürger Weichmann aus Neustadt a. W.

HOTEL DE BERLIN. Justizrath Kwadynski aus Gnesen, Rendant Kützmann nebst Frau und Hauptamts-Assistent Sternicke aus Bromberg.

DREI LILIEN. Kanzlei-Direktor Musch aus Schrimm und Kaufmann Bach aus Rawicz.

PRIVAT-LOGIS. Oberstlieutenant a. D. v. d. Brinken aus Berlin, Klosterstraße Nr. 14.

Vom 24. August.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Kaufleute Milch aus Stettin und Mankiewicz aus Breslau, die Porteépeefähnriche Pawel aus Königshütte, Lenz aus Filehne, Habermann aus Topola und Büttner aus Guscht, Offizier-Aspirant Schmidt aus Kl. Lissen, Kaufmannsfrau Fränkel aus Breslau, Rentier Altmann aus Hamburg und Gutsbesitzer Bontowski aus Königsberg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Oberst und Brigadier der 4. Kavallerie-Brigade v. Pfuhl aus Stettin, Amtsrath Sänger aus Petznik, Frau Justizräthin Kittel aus Wongrowiec, die Kaufleute Consmüller aus Magdeburg, Michelsohn aus Berlin, Lentsch aus Minden, Creme aus Krefeld, Badecke aus Dülken, van Meerbeck aus Paris und Keddig aus Stettin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Major in der 2. Artillerie-Brigade v. Seidlitz aus Stettin, Gutsbesitzer v. Jasinski aus Witakowice, Landwirth Düring aus Frankenstein, Distrikts-Kommissarius Werner aus Gollancz, Frau Partikulier Lipska aus Schroda, die Kaufleute Müller aus Magdeburg, Steckler aus Ludwigsburg, Cohen aus Düsseldorf, Sturze und Gebrüder Kettner aus Stettin.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Moszczenski aus Jeziorki und Gebrüder v. Rutkowsk aus Podlesie koscielne, die Rittergutsbes. Frauen v. Szeliska aus Orzeszkowo und v. Dobrogojska aus Poswiętne, Geistlicher Laudyn aus Ujscic, Einwohner Bobrowski aus Lublin, Miß Hill aus Chelkowo, die Offizier-Aspiranten Mertens aus Neusalz und Lübig aus Haynau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Kaufmann Krim aus Warschau, die Gutsbesitzer Graf v. Finkenstein aus Brzozowiec, v. Loepen nebst Frau aus Bromberg, Mattauschek nebst Frau aus Wioska, Bertram aus Kleparz, v. Raczynski aus Chocicza, Rechtsanwalt v. Trąpczynski aus Schroda, Inspektor Skarzynski aus Rostworowo, Fabrikant Schuppig aus Breslau, die Handlungs-Reisenden Lacuncet aus Paris und Houder aus Belgien.

SCHWARZER ADLER. Die Rittergutsbes. Frauen v. Kierska aus Polazejewo und v. Moszczenska aus Tarnowo, die Rittergutsbesitzer v. Lutostanski aus Brzoza, v. Suchorzewski aus Puszczykowo, v. Rzyski nebst Frau aus Krąplewo und v. Zakrzewski aus Cichowo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Stablewski aus Mosciejewo, v. Łącki aus Konino, Jezewski aus Bromberg, Szoldrzynski aus Siernik und v. Raczynski aus Psarskie.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Abramczyk aus Potsdam, die Gutsbesitzer Hubert aus Kopaszyce, Drzenski und v. Węsierski aus Borzejewo, v. Okulicz aus Lubiatowko und Budzynski aus Kleryka.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer v. Moszczynski aus Krzymowo, Jouanne aus Lussowo und Meißner aus Kiekrz, Rentmeister Kostowicz aus Wroblewo, Gutsbesitzer Meißner aus Kazlin, Kr. Ger. Direktor Rappold nebst Frau aus Wreschen, Rentier Michaels aus Neyendorf, Feuer-Vers.-Inspektor Hirschfeld und Kaufmann Schottländer aus Bromberg, die Kaufleute Lenz nebst Frau aus Konin und Promnitz aus Frankfurt.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen,
Abtheilung für Civilsachen.
Posen, den 16. Juni 1863.

Die dem **Johann Joseph Berger** gehörigen, unter Nr. 2 und 3 B. zu Glównohauland und Nr. 2 A. zu Hammer-Hauland belegenen Grundstücke, abgeschätzt auf 7231 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen am

15. Januar 1864,
Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Polizeiliches.

Gefunden am 21. August 10½ Ellen weiße Leinwand.

Vom 1. Oktober c. ab können noch mehrere Pensionärinnen unter vortheilhaften und billigen Bedingungen bei mir freundliche Aufnahme finden.

M. Classen,
Vorsteherin der höheren Töchterschule zu **Fraustadt.**

Großbritannische gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft zu London.

Great-Britain mutual Life Assurance Society.

Inkorporirt durch spezielle Parlamentsakte vom Jahre 1862. (Unter Nr. 25—26 Victoria Kapitel 74).

Konzessionirt für die Königreiche Preußen, Sachsen und mehrere deutsche Bundesstaaten.

Obige, jetzt im zwanzigsten Jahre ihrer Wirksamkeit in England und auf dem Kontinente bestehende Gesellschaft, welche durch ihre Solidität, Liberalität und Pünktlichkeit in Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten sich das Vertrauen des Publikums erworben, hat durch den auf Wunsch der Direktion e folgten Rücktritt des Herrn **Liebmann** als Generalagenten und Bevollmächtigten in keiner Weise eine Unterbrechung ihrer geschäftlichen Thätigkeit erlitten und empfiehlt sich hiermit von Neuem zum Abschluß von Lebensversicherungen aller Art.

Daß das Publikum die Vortheile, so wie die ehrenwerthe tüchtige Leitung der Great-Britain gegenseitigen Lebensversicherungs-Gesellschaft zu würdigen weiß, beweist die von Jahr zu Jahr zunehmende Betheiligung an diesem Institut.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr betrugen die neu abgeschlossenen Versicherungen:
Pfd. St. 178,882 oder circa Thlr. 1,192,547.

Das Einkommen der Gesellschaft im Jahre 1862 betrug:
Pfd. St. 44,815. 2. 11. oder circa Thlr. 298,768.

Der Reservefonds hat sich von
Pfd. St. 118,868. 4. 4. oder circa Thlr. 792,454 auf
" " 126,071. —. 11. oder circa Thlr. 840,473
vergrößert

Dividenden wurden 21 Prozent an die dazu berechtigten Mitglieder vergütet und für Sterbefälle
Pfd. St. 24,247 oder Thlr. 161,646. 20 Sgr.
bezahlt.

Berlin, im August 1863.

Die Generalagentur
Johannes Schumann,
47 Unter den Linden.

Pläne, Prospekte, Antragsformulare, so wie überhaupt jede erwünschte Auskunft ertheilt bereitwilligst
der Hauptagent
Isidor Cohn in Posen,
Berlinerstraße 11.

Stand der Lebensversicherungs-Bank f. D. in Gotha

am 1. August 1863.

Versicherte	25,040	Personen.
Versicherungssumme	42,250,100	Thaler.
Hiervon **neuer Zugang** seit 1. Januar:		
Versicherte	1,019	Personen.
Versicherungssumme	2,209,300	Thaler.
Einnahme an Prämien und Zinsen seit 1. Januar	1,150,000	"
Ausgabe für 344 Sterbefälle	634,900	"
Bankfonds	11,720,000	"
Dividende der Versicherten für 1863 (aus 1858) . .	33	Prozent.
" " " " 1864 (aus 1859) . .	37	"
" " " " 1865 (aus 1860) . .	38	"

Der Bankfonds ist hauptsächlich in ersten Hypotheken größerer Landgüter von mindestens doppeltem Bodenwerthe angelegt. Neben der dadurch gewährten hohen materiellen Sicherheit bietet die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse an die Versicherten möglichste Billigkeit der Versicherungspreise dar. Unter Verweisung auf obigen ungemein starken Zugang in diesem Jahre ladet zu weiterer Theilnahme ein

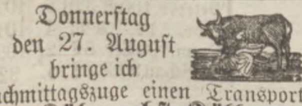
Herrmann Bielefeld in Posen.
A. C. Tepper in Bromberg.
Rechnungsrath **Müller** in Gnesen.
Apotheker **Skutsch** in Krotoschin.
S. G Schubert in Lissa.
Ernst Fr. Jockisch in Meseritz.
Carl Zakobielski in Ostrowo.
Carl Baum in Rawicz.
Kanzleidirektor **Spiski** in Schönlanke.
F W. Luge in Schneidemühl.
M. Landek in Wongrowitz.
Ed. Stiller in Posen, im Lotterie-Komptoir Markt- und Büttelstraßen-Ecke.

Eine **Friseurin** wünscht mehr Damen; zu erfragen Thorstraße Nr. 10 bei Herrn **Kühn.**

Blumenzwiebeln,

Hyacinthen, Tulpen, Crocus 2c. sind **billig und bestens** in der Samen- und Blumenhandlung, Berlinerstr. 13 u. 31 zu haben.

A. Fleissig.

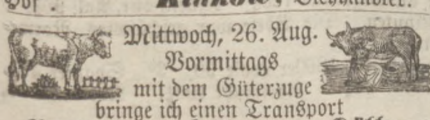



Donnerstag den 27. August bringe ich mit dem Nachmittagszuge einen Transport

Netzbrücher Kühe nebst Kälbern

zum Verkauf in „Keiler's Hotel zum englischen Hof".

Klakow, Viehhändler.

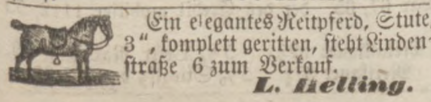


Mittwoch, 26. Aug. Vormittags mit dem Güterzuge bringe ich einen Transport

Netzbrucher Kühe und Kälber

zum Verkauf in **Keiler's Hotel zum engl. Hof.**

W. Hamann.



Ein elegantes Reitpferd, Stute, 3", komplett geritten, steht Lindenstraße 6 zum Verkauf.

L. Belling.

7. Wilhelmsplatz 7.

Hierdurch erlaube ich mir auf den bei mir stattfindenden **Ausverkauf der feinsten Mahagoni-, Polisander- 2c. Möbel** und **Luxusartikel** — und zwar wegen Räumung des Lokals — ☞ **unterm Einkaufspreise** aufmerksam zu machen.

F. Haller,
Wilhelmsplatz 7.

לשנה טובה תכתב

Eine große Auswahl von **Briefbogen** und **Gratulationskarten** empfehlen billigst

Gebrüder *Plessner*, Markt 91.

Für Nähmaschinen

empfiehlt zu Fabrikpreisen **Seide, leinene und baumwollene Zwirne**

Franz Lungwitz
in Leipzig.

Ein neues Pumpenrohr von 25' Länge nebst allem Zubehör ist zu verkaufen im ***Hotel du Nord.***

Eine gute englische **Drehrolle** steht Wallischei Nr. 9 zum Verkauf.

Eine **Drehrolle** ist zu verkaufen St. Martin 9.

Danziger Speckflundern

empfiehlt ***Isidor Appel***, n. d. k. Bank

☞ Frischen fetten Räucherlachs und frischen Elb-Kaviar empfingen

W. F. Meyer & Co.,
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Neust. Markt ist eine Part.-Wohn. von 5 Zimm. 2c. zu verm. Näh. Königsstr. 21, 1 Tr.

Neust. Markt ist eine freundl. kleine Wohnung zu verm. Näheres Königsstr. 21, 1 Tr.

Eine eleg. möbl. Wohnung von 2 Part. Zimm. ist Neust. Markt z. verm. Näh. Königsstr. 21, 1 T.

Eine schöne möblirte Stube ist zu vermiethen Friedrichsstr. 22, 3 Treppen.

Wallischei 67/68 ist eine Parterre-Wohnung zu vermiethen.

Eine möblirte Stube ist vom 1. Oktober ab in Jerzyc, 1/8 Meile von Posen, dicht an der Berliner Chaussee Nr. 114, beim Stellmacher-Meister ***Bedurke*** zu vermiethen.

Eine Landwirthschafterin wird gesucht. Dienstantritt den 1. Oktober d. J.; Jährlicher Lohn 40 Thlr. Anmeldungen und Zeugnisse nimmt entgegen der Hausdiener ***Bothe***, große Gerberstr. 47.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, auch polnisch spricht, wird sofort oder pr. 1. Oktober c. als Lehrling verlangt in dem Kolonial-, Wein-, Eisen- und Destillationsgeschäft von

Herrmann A. Kahl
in Stenszewo.

Ein **Hauslehrer**, der etwas Theologie oder Philosophie studirt hat, und einigen Musikunterricht ertheilen kann, und der gesonnen ist, meinem Sohne von 9 Jahren und meinen beiden Mädchen von 7 und 6 Jahren Unterricht zu geben, findet sofort bei einem Gehalte von 60 bis 70 Thlrn., freier Station und sehr guter Behandlung bei mir Aufnahme. Die hierauf Reflektirenden wollen sich gütigst umgehend melden.

Garbatka pr. **Rogasen**, den 20. August 1863.

Normann, Gutsbesitzer.

In unserem Verlage ist so eben erschienen, in **Posen** vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Rehfeld,** Markt 77:

Preußischer Terminkalender für das Jahr 1864.

Zwölfter Jahrgang.
Zum Gebrauch für Justiz- und Verwaltungsbeamte.

Mit Verzeichniß der Justizbeamten und Anciennetätslisten derselben.

Mitgetheilt aus dem Büreau des Justiz-Ministeriums.

Auf satinirtem Papier in Kattun elegant gebunden, mit feinem Bleistift Preis 22½ Sgr., durchschossen Preis 27½ Sgr.

Berlin, 20. August 1863. Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker).

Ein junger Mann, der die Brennerei zu erlernen wünscht, findet Gelegenheit in einer großen Brennerei bei Posen. Adressen unter **A. II** werden in der Exped. d. Z. erbeten.

M. 26 VIII. A. 7. J. II.

Der Verschönerungs-Verein beabsichtigt nächstens in den Anlagen in und um die Stadt, namentlich in den Graspartien blühende Stauden und Strauchgewächse anpflanzen zu lassen, in der Hoffnung, daß die verehrten Bewohner Posens ihren Dienstleuten und Kindern die Schonung dieser Anlagen anempfehlen werden, damit es nicht wie bisher und namentlich seit Kurzem geschieht, daß auf dem Theaterplatz aus den Partien blühende Fuchsien mit Stumpf und Stiel weggenommen, auf dem Bernhardinerplatz die kaum aufgeblühten Blumen nicht nur abgeschnitten, sondern ab- oder ausgerissen und die Sträucher dadurch ganz verderben. Eben so gehts mit mehreren anderen Sachen, so daß, was heut gepflanzt wird, morgen schon verschwunden ist; so sind die im Frühjahr gesetzten Kugelakazien theils abgebrochen, oder der Stamm von allen Seiten beschnitten worden.

Posen, im August 1863.

D. G. Baarth.

10 Thlr. Belohnung.

Am 29. Juli d. J., einem Jahrmarktstage, ist aus einer Parterre-Wohnung zu **Guhrau** eine ziemlich große, eingehäusige, goldene Repetir- und Spieluhr gestohlen worden. Dieselbe befand sich an einer werthlosen, braunwollenen Schnur befestigt und ist leicht daran zu erkennen, daß auf de: innern Kapsel, welche das Gewerke deckt, eingravirt ist: **„A. Wolf den 19. Oktober 1823."** Wer zur Wiedererlangung dieser Uhr behülflich ist, oder dieselbe an die Polizeiverwaltung zu **Guhrau** einsendet, erhält obige Belohnung.

Vortheilhaftes

Musikalien-Abonnement

mit **Musikprämie** für den ganzen Abonnementspreis in dem großen

Musikalien-Leihinstitut

von

Ed. Bote & G. Bock

in Posen.

Ich warne hiermit, irgend Jemanden auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich für nichts stehe. **E. Korytowski.**

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Ulrike** mit dem Kaufmann Herrn **Joseph Friedlaender** zeigen wir Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Posen, den 23. August 1863.

Victor Loewenfeld und Frau.

Todesanzeige.

Heute Nacht 1 Uhr verstarb unsere geliebte Tochter **Bertha** am Scharlachfieber, 8 Jahre 3 Mon. alt. Diese traurige Nachricht allen unseren Freunden und Bekannten statt jeder besondern Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme.

Posen, den 23. August 1863.

Petrich, Regierungsrath, und Frau

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Wiese in Ostpr.: Frl. Ida Frankenstein mit dem Dr. med. Goedicke; Berlin: Frl. E. Marckfeld mit Hrn. F. Gerke; Daber: Frl. Minna Dobrin mit dem Kaufm. J. Samuel.

Verbindungen. Treuenbrietzen: Frl. L. Koreuber mit Hrn. F. Köhler; Perleberg: Frl. Marie Litzmann mit dem Apothekenbesitzer R. Fromm.

Geburten. Ein Sohn: dem Herrn A. v. Zastrow in Hartmannsdorf, dem Herrn v. Lieres und Wilkau in Klein-Ranke, dem Pastor Schmuckert in Berlin; eine Tochter: dem Dr. Menzel, dem Dr. E. Pätsch und dem Postsekretär Laaser in Berlin.

Todesfälle. Pfefferküchlermeister Friedrich Milcke in Potsdam; Glasermeister Fritz Graßmann, Maschinenbauer Weber und pensionirte Stationsvorsteher Ernst Schuster in Berlin.

Sommertheater.

Heute: Extravorstellung mit Concert und Gastspiel des Frl. Galleau: **Die Anne-Liese.** Histor. Lustspiel in 5 Akten von Hirsch. Anne-Liese — Frl. Galleau.

Dienstag: Benefiz für Frl. Ewald: **Gräfin Guste.** Posse mit Gesang in 1 Akt. — **Der Juristentag, oder Ein Berliner in Wien.** Posse mit Gesang in 1 Akt. — **Die weiblichen Seeleute.** Posse mit Gesang in 2 Akten von Weihrauch.

Lamberts Garten.

Montag um 7 Uhr Konzert. (1 Sgr.)

Radeck

Lamberts Garten.

Dienstag um 7 Uhr Konzert. (1 Sgr.)

Arbeiter.

Wasserstand der Warthe:

Posen, 23. Aug. Vrm. 8 Uhr 4 Zoll unter 0.
 „ 24. „ „ „ 4 „ „ 0.

Posener Marktbericht vom 24. August.

	von Thl.	Sgr.	Pf.	bis Thl.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	12	6	2	16	3
Mittel-Weizen	2	7	6	2	10	—
Ordin. Weizen	2	—	—	2	2	6
Roggen, schwerere Sorte	1	17	6	1	18	9
Roggen, leichtere Sorte	1	12	6	1	15	—
Große Gerste	1	5	—	1	7	6
Kleine Gerste	1	2	6	1	5	—
Hafer	—	24	—	—	26	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. 16 Mtz.	3	15	—	3	16	3
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	2	25	—	2	27	6
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	15	—	1	17	6
Kartoffeln	—	10	—	—	12	6
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	20	—	2	—	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80 % Tralles am 22. August 1863 ohne Handel.
 „ 24. August 1863 15 Thl. 10 Sgr.

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 24. August 1863.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	104	—	—
„ 3½ „ „	—	—	—
„ 4 „ neue „	97½	—	—
„ Rentenbriefe	97⅝	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	96¼	—
„ 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
„ 5 „ Kreis-Obligationen	102	—	—
„ 5% Obra-Mel.-Oblig.	102	—	—
„ 4½ „ Kreis-Obligationen	98¼	—	—
„ 4 „ Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ Freiw. Anleihe	—	—	—
„ 4½% St.-Anl. excl. 50 u 52	—	—	—
„ 5 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 3½ „ Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ „ „	—	—	—
Polnische 4 „ „	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ „ Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	92¼	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5 % Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Wetter: seit vergangener Nacht anhaltender Regen.

Roggen flau, p. August 35½ Br., ¼ Gd., Aug.-Sept. 35½ Br., ¼ Gd., Sept.-Okt. (Herbst) 36 Gd. u. Br., Okt.-Nov. 36⅔ Br., ⅔ Gd., Nov.-Dez. 37¼ Br., 37 Gd., Frühjahr 1864 38½ Br., ⅙ Gd.

Spiritus (mit Faß) flau, gekündigt 3000 Quart, pr. August 15⅙ Br., ⅙ Gd., Sept. 15⅙ Br., 1/12 Gd., Okt. 15 Gd. u. Br., Nov. 15 Br., 14 11/12 Gd., Dez. 15 Br., 14 11/12 Gd., Jan. 1864 15 Br., 14 11/12 Gd.

Börsen-Telegramm.

Ist bis zum Schluß der Zeitung nicht eingetroffen.

Produkten-Börse.

Berlin, 22. August. Wind: SW. Barometer: 28'. Thermometer: früh 10° +. Witterung: trübe und feucht.

Weizen loko 58 a 69 Rt. nach Qual., schwimmend gelber poln. 63 Rt. bz.

Roggen loko neuer 45 a 45¾ Rt. ab Bahn bz., August 43 a 42½ bz., Br. u. Gd., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 43¾ a 43 bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 44¼ a 43¾ bz., Br. u. Gd., Nov.-Dez. 44¼ a 43¾ bz., Br. u. Gd., Frühjahr 44¼ a 43¾ bz.

Gerste große 33 a 38 Rt. p. 1700pfd., kleine ebenso.

Hafer loko 24 a 26 Rt. nach Qualität, gelber pomm. 25 Rt. ab Bahn bz, August 24⅝ bz., Aug.-Sept. 24¾ Br., Sept.-Okt. 24½ bz., Okt.-Nov. 24½ bz., Nov.-Dez. 24½ bz., Frühjahr 24⅜ bz., Mai-Juni 25 Br.

Erbsen, Kochwaare 44 a 49 Rt., Futterwaare eine Ladung 44½ Rt. p. 2250pfd. ab Kahn bz.

Rüböl loko 13⅙ Rt., Aug. 13 1/24 bz., Aug.-Sept. 13 bz., Sept.-Okt. 13 1/24 a 12 23/24 a 13 bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 12 11/12 a 12⅞ bz., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. do., April-Mai 12⅚ bz. u. Gd., 12⅞ Br.

Spiritus loko ohne Faß 16 13/24 a 16⅔ bz., August 16⅙ a 16 1/12 bz. u. Br., 16 Gd., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 16 5/24 a 16 1/12 bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 16⅙ a 16 1/12 bz. u. Br., 16 Gd., Nov.-Dez. 16 1/12 a 16 bz., Br. u. Gd., Dez.-Jan. 16 1/12 bz. u. Br., 16 Gd., April-Mai 16⅜ a 16½ bz.

Weizenmehl 0. 4¾ a 4½, 0. u. 1. 4½ a 4¼ Rt. Roggenmehl 0. 3¾ a 3½, 0. u. 1. 3¼ a 3 Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 22. August. Wetter: veränderlich. Temperatur + 15° R. Wind: NW.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 63 — 64 bz., 83/85pfd. gelber 64¼, ⅜ bz., ¼ Gd., p. Aug.-Sept. 64, 64¼ bz., Sept.-Okt. 64¼, 64 bz. u. Gd., Okt.-Nov. 64, 63½, ¾ bz. u. Gd., Nov.-Dez. 63¼ bz., Frühj. 65½ bz.

Roggen p. 2000pfd. loko 43—44 bz., Sept.-Okt. 43, 43¼ bz., Okt.-Nov. 43¾ bz., Frühjahr 43⅜, 44 bz., Gd. u. Br.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
56—65	42—46	32—36	24—26	44—46

Kartoffeln (neue) 15 Sgr. p. Scheffel.

Rüböl loko 12 11/12 bz., 13 Br., Sept.-Okt. 12 11/12, ⅞ bz., 11/12 Br., April-Mai 12⅚ bz. u. Gd., 11/12 Br.

Spiritus loko ohne Faß 16 5/12, ½ bz., Aug. 16 5/12, ⅜ bz., ⅓ Gd., Aug.-Sept. 16¼ Br., ⅛ bz. u. Gd., Sept.-Okt. 15 23/24, 16 bz., 16 Br. u. Gd., Okt.-Nov. 15¾ Br., Dez.-Jan. u. Jan.-Febr. gestern noch 15½ bz., Frühjahr 16 bz. u. Gd. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 22. August. West-Wind, früh 10° Wärme. Barometer 27" 7¼'''. Wetter kühl.

Weißer schlesischer Weizen 70 — 75 Sgr., gelber schles. 65—71 Sgr., feinste Sorten über Notiz bz.

Roggen, p. 84pfd. 48—50—53 Sgr.

Gerste p. 70pfd. 39—40 Sgr.

Hafer p. 50pfd. alter 31—33 Sgr., neuer 27—28 Sgr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 15⅔ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Aug. u. Aug. Sept. 40 Br. u. Gd., Sept.-Okt. 40¼—⅜ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 41¼—41½ bz., Nov.-Dez. 41¾ Gd., Dez.-Jan. 42 Gd., April-Mai 1864 42¼—½—⅜ bz.

Hafer p. Aug. 23½ Br., April-Mai 1864 24 bz. u. Gd.

Rüböl loko 12 11/12 Br., 12⅚ Gd., p. Aug. u. Aug.-Sept. 12 11/12 Br., Sept.-Okt. 13 bz., Okt.-Nov. 13 1/24—1/12 bz., Nov.-Dez. 13 1/12 Br., April-Mai 1864 13⅙ Br.

Spiritus loko 15⅔ Gd., 15⅚ Br., p. Aug., Aug.-Sept. u. Sept.-Okt. 15 7/12 bz. u. Br., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 15 7/12 Gd., April-Mai 1864 15 11/12 Gd. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 22. August. Weizen 56—59 Thlr., Roggen 43—46 Thlr., Gerste 35—40 Thlr., Hafer 25—27½ Thlr.

Wollbericht.

Berlin, 22. August. Während der letzten Woche war das Geschäft merklich stiller als in den vorhergegangenen, besonders in Bezug auf Tuchwollen, für die größere Käufer nicht anwesend waren. Das durch hiesige Kommissionäre und inländische Tuchmacher gekaufte Quantum dürfte auf 1000 bis 1200 Ctnr. zu schätzen sein. Auch der Verkehr in Kammwollen war nicht lebhafter; der jüngst erwähnte sächsische Kämmer suchte sich noch 8—900 Ctnr. Hinterpommern Anfangs der 70er aus. Ein anderer kaufte nur ca. 200 Ztnr. leichte Mecklenburger hoch in den 60ern. Die Zufuhren dauern fort und bietet unser Lager jetzt die schönste Auswahl in alle Qualitäten. (BHZ.)

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 22. August. Weizen loko unverändert, ab Auswärts sehr flau. Roggen loko sehr flau, ab Ostsee geschäftslos, ab Königsberg pr. Herbst 67 bis 68, pr. Frühjahr 69 Thlr., Danzig pr. Frühjahr zu 70 Thlr. angeboten. Oel Okt. 28—27⅞, Mai 27¾—27⅝. Kaffee, Markt ruhig. Zink verkauft 7000 Ztr. September-Oktober-Lieferung 12⅛.

Liverpool, 22. Aug. Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Preise ¼ bis ½ höher.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 22 August 1863.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101⅝ bz	
Staats-Anl. 1859	5	106¼ bz	
do. 50, 52 konv.	4½	98¾ bz	
do. 54, 55, 57, 59	4½	101⅞ B	[1859
do. 1856	4½	101⅞ B	[101⅞ B
do. 1853	4	98¾ bz	[1862]
Präm. St. Anl. 1855	3½	130¼ bz	[98¾ bz]
Staats-Schuldsch.	3½	90⅜ bz	
Kur- u. Neum Schldv	3½	90½ B	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	100½ G	
Berl. Stadt-Obl.	4½	103½ G	
do. do.	3½	91 bz	
Berl. Börsenh. Obl.	5	104¾ G	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	91⅛ G	
do.	4	101⅕ G	
Ostpreußische	3½	88¾ G	
do.	4	97⅛ G	
Pommersche	3½	91 bz	
do. neue	4	101⅛ bz	
Posensche	4	103¾ G	
do.	3½	97¾ bz	
do. neue	4	97⅜ bz	
Schlesische	3½	95⅛ B	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	87 bz	
do.	4	96⅞ bz	
do. neue	4	96¾ bz	
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99⅛ G	
Pommersche	4	99½ B	
Posensche	4	97⅜ bz	
Preußische	4	98¾ bz	
Rhein.-Westf.	4	98½ bz	
Sächsische	4	99¾ bz	
Schlesische	4	100¼ bz	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	69 B
do. National-Anl.	5	73⅞ bz
do. 250 fl. Präm. Ob.	4	86¼ etw bz
do. 100 fl. Kred. Loose	—	88¾ bz
do. 5 prz. Loose (1860)	5	90¾-⅞ bz
Italienische Anleihe	5	71⅞ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	88½ bz
6. do.	5	95⅛ etw bz u G
Englische Anl.	5	92½ bz
N. Russ. Egl. Anl	3	58 B
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	91 bz u B
Poln. Schatz-O.	4	78 bz u G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	90¾ G
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. n. i. SR.	4	90¼ bz
Part. O. 500 Fl.	4	89½ bz
Hamb. Pr. 100 BM.	—	— —
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56¼ B
Neue Bad. 35 fl. Loos.	—	31½ bz
Dessauer Präm. Anl.	3½	105 G St.)
Lübecker Präm. Anl.	3½	51¼ Rt. B (p.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	109¼ G
Braunschwg. Bank-	4	75¾ G
Bremer do.	4	108 G
Coburger Kredit-do.	4	94¾ etw bz
Danzig. Priv. Bk.	4	101½ B
Darmstädter Kred.	4	94⅛ G
do. Zettel-Bank	4	102¼ G
Dessauer Kredit-B.	4	5⅝ G
Dessauer Landesbk.	4	32½ bz
Disk. Komm. Anth.	4	100⅞ bz
Genfer Kreditbank	4	59¼ u ½ bz u B
Geraer Bank	4	98½ bz
Gothaer Privat do.	4	93¼ B
Hannoversche do.	4	100⅜ B
Königsb. Privatbk.	4	101½ G
Leipziger Kreditbk.	4	83½ etw bz
Luxemburger Bank	4	104½ B
Magdeb. Privatbk.	4	92⅜ G
Meininger Kreditbk.	4	98¼ G
Moldau. Land. Bk.	4	36¼ B
Norddeutsche do.	4	104⅝ G
Oestr. Kredit- do.	5	85½-¾ bz u B
Pomm. Ritter- do.	4	96 G
Posener Prov. Bank	4	96¼ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	127½ B
do. Hypoth.-Vers.	4	109½ G
do. do. Certific.	4½	101⅛ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	102¾ bz
Thüring. Bank	4	70⅝ G
Vereinsbnk. Hamb.	4	103½ G
Weimar. Bank	4	90¼ B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	92¼ G
do. II. Em.	4	91¾ G
do. III. Em.	4½	100 bz
Aachen-Mastricht	4½	70½ G
do. II. Em.	5	71 G
Bergisch-Märkische	4½	100¾ B
do. II. Ser. (conv.)	4½	100⅛ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	82¾ B
do. Lit. B.	3½	82¾ B
do. IV. Ser.	4½	100 bz [V. 100 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	93¼ B
do. II. Ser.	4½	99½ G
Berlin-Anhalt	4	99⅛ G
do.	4½	100¾ B
Berlin-Hamburg	4	100¼ B
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	97½ B
do. Litt. B.	4	97¾ G
do. Litt. C.	4	97 bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	95⅜ bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	95½ bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101⅜ bz
Bresl.-Schw.-Fr	4½	100½ G
Cöln-Crefeld	4½	100 B
Cöln-Minden	4½	101½ G
do. II. Em.	5	104½ B
do.	4	95¾ G
do. III. Em.	4	94¼ B
do.	4½	101½ G
do. IV. Em.	4	93 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	91¾ G
do. III. Em.	4½	97½ B
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ B
Magdeb. Wittenb.	4½	100¼ G
Mosco-Rjasan S. g.	5	87¾ B
Niederschles. Märk.	4	93⅛ B
do. conv.	4	98 G
do. conv. III. Ser.	4	96½ G
do. IV. Ser.	4½	101 bz
Niederschl. Zweigb.	5	101½ B
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	98 B
do. Litt. B.	3½	87⅝ B
do. Litt. C.	4	97¼ G
do. Litt. D.	4	97¼ G
do. Litt. E.	3½	84¾ G
do. Litt. F.	4½	101 G
Oestr. Französ. St.	3	269½-69 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	262 bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	88 B
do. Prior. Obl.	4½	99¾ bz
do. 1862	4½	99¾ bz
do. v. Staat garant.	4½	101⅜ B
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	100½ G
do. II. Em.	4½	100½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	92 B
do. III. Ser.	4½	99¾ bz
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	99⅜ G
do II. Ser.	4½	101¼ B
do. III. Ser.	4	99½ G
do. IV. Ser.	4½	101¾ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	93 B	
Aachen-Mastricht	4	34½ bz	
Amsterd. Rotterd.	4	106¼ G	
Berg. Märk. Lt. A.	4	109 B	[Lt. B.
Berlin-Anhalt	4	153 bz	[— —
Berlin-Hamburg	4	122½ bz	
Berl. Potsd. Magd.	4	193 bz	
Berlin-Stettin	4	136⅜ bz	
Böhm. Westbahn	5	73 bz	
Bresl. Schw. Freib.	4	138⅛ bz	
Brieg-Neiße	4	94⅜ B	
Cöln-Minden	3½	182 bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	67¼ bz	
do. Stamm-Pr.	4½	92½ G	
do. do.	5	98¾ B	
Ludwigshaf. Bexb.	4	143 G	
Magdeb. Halberst.	4	293 G	
Magdeb. Leipzig	4	— —	
Magdeb. Wittenb.	4	67¾ bz	
Mainz-Ludwigsh.	4	128½ B	
Mecklenburger	4	69½ B	
Münster-Hammer	4	98 B	
Niederschles. Märk.	4	97¾ B	
Niederschl. Zweigb.	4	66 G	
Nordb., Frd. Wilh.	4	64¾ bz	
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	161-62 bz	[Lt. B
Oest. Franz. Staat.	5	113¾ bz	[146
Oest. sdl. StB (Lom)	5	145 bz u B	[bz
Oppeln-Tarnowitz	4	65¾ G	
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —	
Rheinische	4	101½ bz	
do. Stamm-Pr.	4	107½ bz	
Rhein-Nahebahn	4	27¾ G	
Ruhrort-Crefeld	3½	99 bz	
Russ. Eisenbahnen	5	111¾ B	
Stargard-Posen	3½	105¼ bz	
Thüringer	4	128½ bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 7¼ bz
Louisd'or	—	110⅛ bz
Sovereigns	—	6. 21⅝ G
Napoleonsd'or	—	5. 10¼ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 460 bz
Dollars	—	1. 11⅝ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅛ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	89⅛ bz
Poln. Bankbillets	—	92¼ bz u G
Russische do.	—	92⅛ bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	140 G
Berl. Eisenb. Fab.	5	104¼ bz
Hörder Hüttenv. A.	5	104 G
Minerva, Brgw. A.	5	30 G
Neustädt. Hüttenv.	4	3 Rt. G [fr. Zins.
Concordia	4	— — p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 22. August.

Amstrd. 250 fl. 10 T.	4	142¼ bz
do. 2 M.	4	141¾ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	150⅝ bz
do. do. 2 M.	4	150⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6. 20⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	79⅝ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	89⅛ bz
do. do. 2 M.	5	88¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99¾ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W	5	102¾ bz
do. do. 3 M	4	101¼ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	109⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	92 bz

Die günstige Haltung des gestrigen Tages war heute merklich abgeschwächt und der Umfang des Verkehrs hatte abgenommen.

Breslau, 22. August. Auf schlechtere auswärtige Notirungen war die Stimmung matt und Kurse weichend.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankaktien 85¾ Br. Oestr. Loose 1860 90¾ Br. Schlesische Bankverein 102½ Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 139⅛ Br. dito Prior. Obliq. 97¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101½ Br. Köln-Mindener Prior. 93¼ Br. Neiße-Brieger 94 5/12 Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 162¾ Br. dito Lit. B. 145¾ Br. dito Prior. Oblig. 97⅝ Br. dito Prior. Obligationen 101½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 85⅛ Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 66¼ Br. Kosel-Oderberger 68 Br. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Sonnabend 22. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten Niedrigere Pariser Notirungen drückten östreich. Effekten um etwas. Böhmische Westbahn 73. Finnländische Anleihe 89½.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 129½. Preußische Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Bexbach 144⅜. Berliner Wechsel 104¾. Hamburger Wechsel 88⅛. Londoner Wechsel 118¼. Pariser Wechsel 93⅜ Br. Wiener Wechsel 104½. Darmstädter Bankakt 235. Darmstädter Zettelbank 255½. Meininger Kreditaktien 98½. Luxemburger Kreditbank 105¼. 3% Spanier 51¾ Br. 1% Spanier 48. Span. Kreditv. Pereira —. Span. Kreditbank v. Rothschild 630 Br. Kurhessische Loose 56⅝ Br. Badische Loose 55⅝ Br. 5% Metalliques 67. 4½% Metalliques 60. 1854r Loose 84 Br. Oestr. National-Anlehen 71⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 208 Br. Oestr. Bankantheile 830. Oestr. Kreditaktien 199½ Oestr. Elisabethbahn 128 Br. Rhein-Nahebahn 29¾. Hess. Ludwigsbahn 128½. Neueste östr. Anl. 90⅝.

Hamburg, Sonnabend 22. August, Nachmitt. 2 Uhr 30 Minuten. Die Börse war geschäftslos. Norwegische Anleihe nur einzeln 99¼ bez. Finnländische Anleihe 88 Br. Wetter trübe.

Schlußkurse. National-Anleihe 72⅝. Oestr. Kreditaktien 84½. Oestr. 1860er Loose 90. 3% Spanier 48⅞. 2½% Spanier 46. Mexikaner 36¾. Vereinsbank 104½. Norddeutsche Bank 106¼. Rheinische 100½. Nordbahn 64. Diskonto —.

London, Sonnbend 22 August, Nachm. 3 Uhr. Silber 61—61 1/16. Türkische Konsols 49⅝. Wetter schön. Konsols 93 3/16. 1% Spanier 48 Mexikaner 38⅛. 5% Russen 94½. Neue Russen —. Sardinier 89½.

Amsterdam, Sonabend 22. August, Nachm. 4 Uhr. Börse still, Mexikaner flau.

Der Kurs der 3proz. Rente aus Paris von Mittags 1½ Uhr war 67, 65, der des Credit mobilier 1112, 50 gemeldet.

5% Metalliques Lit. B. 86. 5% Metalliques 64¼. 2½% Metalliques 32⅞. 5% Oestr. Nat. Anl. 69. 1% Spanier 48½. 3% Spanier 52⅛. Holländische Integrale 64 7/16. Mexikaner 37⅝. 5% Stieglitz de 1855 90.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.